

Spek. u. Redaktion
Dresden - Neustadt
A. Weisner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1,50.

Zu beziehen durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag-
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Invalidentank,
Gautsches & Bogler,
Rudolf Hoffe,
G. L. Taube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
St. Pauli, Krefeld, Bonn,
Eugen Richter,
Köpenick
u. s. w.

Nr. 92.

Dienstag, den 8. August 1899.

61. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser reiste am Freitag Vormittag 11 Uhr von Kiel nach Wilhelmshöhe ab. Ueber seinen Aufenthalt in Kiel wird noch mitgeteilt: Die gleichzeitige Anwesenheit des Kaisers und des dänischen Panzerschiffes „Iver Hvitfeldt“ im Kieler Hafen veranlaßte Deutsche und Dänen zu der Annahme, daß der Monarch einen Besuch an Bord des Dänen machen werde. Dänische Blätter schreiben: „Es wird angenommen, daß Kaiser Wilhelm sofort nach seiner Ankunft in Kiel einen Besuch auf „Iver Hvitfeldt“ machen und die Officiere des dänischen Panzerschiffes an Bord der „Hohenzollern“ einladen werde.“ Diese Annahme erwies sich nur in dem zweiten Punkte als richtig. Daß der Kaiser nicht persönlich an Bord des „Iver Hvitfeldt“ erschien, ist keineswegs befremdlich oder auffallend, denn König Christian besuchte die deutschen Panzerschiffe „Aegir“ und „Odin“ während ihrer Anwesenheit auf der Rhede von Kopenhagen auch nicht, sondern lud nur die Officiere in das königliche Schloss. Der Vorgang in Bergen, wo das französische Schulschiff „Iphigénie“ sich des kaiserlichen Besuchs erfreute, auf den auch vielfach hingewiesen wurde, ist eben außergewöhnlich und nicht ohne historische Bedeutung. — Die verspätete Ankunft des Kaisers im Kieler Hafen von der Nordlandreise war, wie nachträglich bekannt wird, durch ein Unwetter auf der Fahrt von Bergen nach Kiel verursacht worden. Die Wellen der aufgeregten See gingen schließlich derart hoch, daß die „Hohenzollern“ bedenklich hin- und hergeworfen wurde und der Kaiser abends gegen 10 Uhr dem Befehl gab, an der Küste vor Anker zu gehen. Dort verblieb das Schiff etwa sechs Stunden und setzte dann ohne Unterbrechung die Reise nach Kiel fort, wobei es in der Stunde 21 Seemeilen zurücklegte.

Die auch für dieses Jahr angekündigte Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe mit dem österreichisch-ungarischen Minister des auswärtigen Grafen Soloukowsky in Ischl findet, wie jetzt mitgeteilt wird, diesmal nicht statt. Fürst Hohenlohe verläßt vielmehr am heutigen Dienstag Kuffee und begiebt sich unmittelbar nach Pommersfelden in Bayern.

Die Mutter des Thronfolgers für Sachsen-Coburg-Gotha, die Herzogin von Albany, erwiderte am Freitag, wie aus London berichtet wird, bei ihrer Rückkehr von Windsor nach Essex auf eine an sie gerichtete Ansprache Folgendes: „Mein Sohn gehört jetzt zur deutschen Nation und ich bitte Sie, sich mit mir in dem glühenden Wunsche zu vereinen, daß

er seinem neuen Vaterlande getreu sein und diejenigen beglücken möge, unter denen sein Leben hinzubringen er berufen ist. Ich werde meine ganze Kraft darauf richten, ihn zu lehren, ein guter loyaler Deutscher zu werden.“ Die Herzogin trat am Sonnabend mit ihren Kindern die Reise nach Reinhardtsbrunn an.

Im Anschluß an den gerade beendeten Genossenschaftstag, der in Berlin stattfand, wurde dort und zwar am Treffpunkte der Köpenicker-, Insel- und Neuen Jakobsstraße am Freitag das Denkmal für Schulze-Delitzsch, den Vater des Genossenschaftsgedankens, enthüllt. Außer vielen Delegirten vom Genossenschaftstage waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Berliner städtischen Verwaltung, des Charlottenburger und Delitzscher Magistrats, der Universität, der Reichsbank und der Technischen Hochschule zugegen. Die Kaiserin Friedrich hatte ihre Teilnahme an der Feier in einem Telegramm bezeugt, das sie „eingedenk des Interesses, das ihr erlaucht Gemahl an den Bestrebungen Schulze-Delitzschs genommen“, am Freitag früh an den Vorsitzenden des Denkmalkomitees, Geh. Rath Birchow, gesandt hatte. Dieser würdigte in kurzen Zügen Schulze-Delitzsch als den Vater des Gedankens des deutschen Nationalvereins und den Gründer der deutschen Fortschrittspartei, sowie des Genossenschaftswesens in Deutschland. Alsdann übergab Redner das Denkmal der Stadt Berlin. Bürgermeister Ritscher dankte im Namen der Stadt für das schöne künstlerische Werk und betonte in seiner Ansprache die in Schulze-Delitzsch verkörperten Bürgertugenden. In Treue, Fleiß und Ausdauer habe er sein hohes Ziel erreicht. Die Reichshauptstadt sei stolz, das Denkmal Schulze-Delitzschs in seinen Mauern zu haben. Im Namen der Genossenschaften würdigte hierauf der Verbandanwalt Dr. Erüger das Wirken des Gefeierten. Darauf wurden als 50 Kränze am Fuße des Denkmals niedergelegt. Die ausländischen Delegirten hielten während dieses Aktes Ansprachen. Den Schluß der Feier bildete der Gesang: „Ich kenn' einen hellen Edelstein“.

In den Kreisen der deutschen Gärtner wird seit längerer Zeit wieder lebhaft für die Einführung von Schutzzöllen auf alle Produkte des Gartenbaues agitiert. Sie halten den Abfall der Handelsverträge, während deren Gültigkeit Zölle auf jene Produkte in Deutschland nicht eingeführt werden können, für den Zeitpunkt, in dem die Wünsche des schutzzöllnerischen Theiles der Gärtner befriedigt werden würden und glauben, was allerdings nicht bezweifelt werden kann, der Unterstützung der Agrarier und ihrer Vertreter in dem mit der Vorbereitung der Handelsverträge beauftragten Ausschüsse sicher zu sein. Dabel

ist nicht ohne Interesse, zu hören, wie sich die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der „Gartenstadt“ Erfurt zu dieser Agitation stellt. Die Erfurter Handelskammer, der hervorragende Vertreter des Gartenbaues angehört, schreibt in ihrem soeben ausgegebenen Jahresberichte für 1898: „In den Kreisen der Handelsgärtner Deutschlands macht sich eine Bewegung geltend, welche dahin zielt, daß bei Erneuerung der Handelsverträge ein Schutz Zoll auf alle gärtnerischen Produkte eingeführt werden solle. Soweit hierbei Saamen in Betracht kommen, können sich die beteiligten Kreise des Handelskammerbezirks diesen Bestrebungen durchaus nicht anschließen. Für viele Artikel, welche in unserem rauhen Klima nicht zur Reife gelangen, sind die hiesigen Gärtner unbedingt auf das Ausland angewiesen und andererseits geht ein sehr erheblicher Teil der hier erzeugten Sämereien fast ausschließlich ins Ausland. Ein Schutz Zoll auf Gemüse- und Blumensämereien würde daher ohne Zweifel geeignet sein, den hiesigen Samengeschäften bedeutenden Schaden zuzufügen.“ Auch von einem Zoll auf getrocknete und gefärbte Gräser erwartet die Handelskammer nur Schaden für die Erfurter Industrie. Der Absatz in Deutschland nahm wieder ab und die Preise gingen zurück. Die Handelskammer glaubt diesen Rückgang der Einfuhr frischer Blumen und Blätter aus Italien zuschreiben zu dürfen, er dürfte wohl eher darin zu suchen sein, daß die Liebhaberei für getrocknete Gräser und Blumen, die früher bei uns vorhanden war, schon seit längerer Zeit sehr abgenommen hat; Gräser als Futtermittel werden, wie die Handelskammer selbst bemerkt, von der Mode nicht mehr aufgenommen. Auch die Fabrikation unvergänglicher Sträuße ist weniger lohnend geworden, weil eine Veränderung des Geschmacks oder der Mode bei uns stattgefunden hat. In England sind, wie es scheint, getrocknete und gefärbte Gräser und Blumen beliebter als bei uns, und deren Export dorthin befriedigt in Erfurt. — In Braunschweig tagte, wie im Anschlusse hieran kurz mittheilenswerth erscheint, am 31. Juli und 1. August der Verband der Handelsgärtner Deutschlands und beschloß u. A., wegen des erwünschten Schutzzolles Fragebogen an alle seine Mitglieder zu versenden.

Ansichts der Bewegung gegen die Zuckersteuer in unserem Nachbarlande Oesterreich dürfte eine kurze Betrachtung über die Erträgnisse unserer deutschen, wesentlich niedrigeren Zuckersteuer von allgemeinerem Interesse sein, als sie es ohnehin schon dadurch ist, daß sie sich auf eines der hauptsächlichsten und ursprünglichsten Genussmittel für Reich und Arm bezieht. Diese Steuer, die bereits nach dem Endabschlusse der Reichshauptkasse für 1898 8,2 Millionen über den

Feuilleton.

Die Sünden der Väter.

Roman von Osterloh.

[Nachdruck verboten.]

(16. Fortsetzung.)

Was Hellmuth Dievenow betraf, so waren sie damit im Rechte. Er hatte erreicht, was er wollte; ihm blieb nicht zu wünschen. Daß er sich nicht expansiver, nicht wärmer gab, lag in seiner Natur. Martha, die bei aller äußeren Kühle weit leidenschaftlicher angelegt war, hatte zuweilen die Empfindung, als stände noch irgend etwas zwischen ihr und ihrem Bräutigam, als habe sie ihn noch nicht vollständig ergründet, als sei sie noch nicht eingedrungen in die Tiefen seines Wesens, Tiefen, an deren Vorhandensein sie nicht zweifelte, Tiefen, in denen die wahre, wärmende Herzengüte lagte.

Einmal im Anfang ihrer Brautzeit fragte Martha, ob ihr Hellmuth nicht das, was er ihr am Tage seiner Rückkunft gesagt, schon einmal habe sagen wollen, an jenem Abend, wo er sich nach ihrer ersten Liebe erkundigt habe.

Er bejahte. „Und warum verstummtest Du so plötzlich, nachdem ich Dir offen eine Frage beantwortet hatte, an die Dir damals kein Recht zustand?“

Dievenow schwieg.

„Warst Du eifersüchtig auf den Andern, Hellmuth?“

„O nein!“ entgegnete er mit überlegenen Lächeln. „Vergleichen Kinderreien pflege ich nicht ernst zu nehmen.“

„Es war damals aber ganz ernst“, meinte sie. „Dann! Euer beiderseitiges Alter bürgte für die Harmlosigkeit.“

Seine Auffassung behagte ihr nicht; doch ließ sie den Gegenstand fallen und fragte nur noch:

„Was war es denn sonst?“

Er überlegte einen Augenblick.

„Es hatte weder mit Dir, noch mit dem jungen Manne das Geringste zu thun. Laß Dir das genügen.“

Diese kurze Unterredung gab Martha viel zu denken und zwar in zweierlei Richtung. Erstens ward sie dadurch belehrt, daß es Dinge gab, die Hellmuth ihr zu verschweigen wünschte. Vielleicht würde das anders werden nach ihrer Verheirathung. — Vielleicht? — Nein, gewiß! — Und zweitens regte es sie zum Nachdenken an über ihr Verhältnis zu Olaf, das Hellmuth wie eine belanglose Jugendthorheit betrachtete. Es mochte wohl ein Akinchen Wahrheit dabei sein. Wenn sie es mit ihrer Liebe zu Hellmuth verglich, so fand sie, daß zwischen ihren Empfindungen von damals und jetzt ein himmelweiter Unterschied herrsche. Jetzt baute sie Tag für Tag an dem Glück ihrer Zukunft, damals hatte sie für die Zukunft nicht einen Gedanken übrig gehabt, kaum daß sie sich je in ihren verschwiegene Träumen als das Weib Olaf Ransens gesehen hatte. Die Gegenwart war ihnen Alles gewesen. Jetzt war sie zu ernst und zu vernünftig zu so planlosem Geständel; jetzt wußte sie, daß er, den sie erwählt, ihr

ganzes zukünftiges Leben ausfüllen müßte und daß würde ihnen nicht nur Poesie und Blumenduft bieten! Zum treuen, festen Genossen für die Lebensreise war Hellmuth Dievenow der rechte Mann und wohl ihr, daß sie einen solchen gefunden! Im vollen Maße wußte sie das ganze Glück zu schätzen. Aber sonderbar! nicht ein einziges Mal, wenn Hellmuths Mund sie küßte, empfand sie jenen süßen geheimnisvollen Schauer, der sie durchbebt hatte, so oft Olaf's Hand nur die ihre berührte!

18.

Der Oktober neigte sich dem Ende zu; ein rauher, unfreundlicher Oktober. Der Wind segte die letzten Blätter von den Bäumen und wehte den trocknen Staub in die Höhe. Er pfliff durch die Straßen und immer weniger gehemmt in seinem Laufe durch die hohen, festen Häuserreihen, trieb er sein Wesen bei den gartenumgebenen Vorstadtvillen und blies mit wachsender Stärke über den Exercierplatz im Norden der Stadt und den großen Kasernenhof, in den die Soldaten eben wieder eingerückt waren. Der Dienst war erledigt. Die Mannschaft beeilte sich, das wärmende Obdach aufzusuchen und die Officiere freuten sich nicht minder, im Kasino von ihrem Tagewerke auszuruben.

Leutnant Hoffmann wechselte im Vorübergehen noch ein paar Worte mit einem Einjährig-Freiwilligen, dem man den Neuling im Militärdienste noch deutlich anmerkte. Er fühlte sich offenbar wenig heimisch in seiner Uniform und auch die Haltung ließ ja noch viel zu wünschen übrig. In der Nähe standen zwei Soldaten, der eine war ein häßlich aussehender Rekrut, der andere war Leo Köhler.

Staatsanschlag eingebracht hatte, hat sich auch weiter recht günstig entwickelt. Im Etat ist ihre Zunahme für das ganze Jahr 1899 gegen 1898 auf 3,6 Millionen veranschlagt. Schon im ersten Viertel des Etatsjahres 1899 hat sie nicht weniger als 4,1 Millionen mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres erbracht. Im Etat für 1898 war die Zuckersteuer auf 88,5 Mill. Mark veranschlagt. Da ihr Endergebnis 8,2 Millionen mehr betrug, so brachte sie in Wirklichkeit 96,7 Mill. Hält sie sich nur auf der Höhe des jetzt schon gegen das Vorjahr erreichten Mehrs, so wird die Zuckersteuer im Jahre 1899 zum ersten Male den Ertrag von 100 Millionen Mark erreichen und übersteigen. Hält aber die Steigerung, was zu erwarten ist, noch an, so wird die Zuckersteuer auch zum ersten Male in ihren Erträgen die Branntweinverbrauchsabgabe, welche im vorigen Jahre rund 100 Millionen abgeworfen hat, sich aber nach der Entwicklung im ersten Viertel des laufenden Etatsjahres in ihrem Ertrage für 1899 etwas bessern dürfte, überholen. Die Zuckersteuer würde damit, soweit das finanzielle Ergebnis in Frage kommt, an die erste Stelle unter den Verbrauchsabgaben treten.

Österr.-Ungar. Monarchie. Eine neuere Prager Meldung, wonach der ultraczechische Bischof Khiza von Budweis zum Erzbischof von Prag ausersuchen sei, wird jetzt von Wien aus bestätigt. Wie es den Anschein hat, ist er der kaiserlichen Bestätigung schon sicher. Wiedereinmal ergibt sich klar und deutlich aus dieser Wahl des Ministerpräsidenten Grafen Thun, daß das Ministerium Thun-Ratiz weit davon entfernt ist, dem österreichischen Deutschtum entgegenzukommen, daß es vielmehr völlig in die Bahnen czechischer Politik einschwenken will. Selbstverständlich muß die Erbitterung der Deutschen dadurch gesteigert und der Gedanke befestigt werden, daß die Czechisierung Oesterreichs der Zweck dieser Politik ist. Wie in dem ganzen Wesen des Grafen Thun etwas Provocatorisches liegt, so besonders in seinem jetzigen Auftreten. Er höhnt die deutschen Abgeordneten, die sich mit einer allerdings seltsamen Naivetät an ihn wenden, um Beschwerte zu führen, daß die Polizei sie auf der Straße gestochen hat. Die Wiener Sicherheitswache gehört sonst zu den höchsten Polizeikorps aller Großstädte, aber diese bedauerlichen Leute haben jetzt fast ununterbrochen Dienst, um der täglichen Volkskundgebungen Herr zu werden und sie sind eingeklemmt zwischen dem dienstlichen Befehle und der bösen Stimmung der Volksmassen, die sich an die armen Polizisten halten, welche selber gern den Zücker um sechs Kreuzer billiger haben möchten. Freilich sollte die Behörde nicht bald mit Abgeordneten oder Arbeiterführern gemüthlich zur bequemeren Berührung der Massen als anerkannten Volksführern verhandeln und paktiren, bald sie brutal anfallen oder mit schweren Kerkerstrafen heimsuchen lassen. Wenn die Polizei in jedem Ringstraßenpaziergange und in jeder Protestversammlung eine unzulässige Provokation sieht, so wäre offene Verhängung des Ausnahmezustandes einfacher. Graf Thun gehört, wie man aus den Kammerverhandlungen weiß, zu den Menschen, deren Gesicht als solches manchen anderen Personen schon provocatorisch erscheint. Er könnte jetzt auf sein Gesicht hin schon polizeilich beanstandet werden, wenn er abends incognito im Ringstraßenkorso wandelt. Wie weit wird er mit seiner Provocationspolitik noch gehen und wohin soll das alles führen? Bei Besetzung des Prager Erzbischofthums kommt übrigens auch dessen reichsdeutscher Antheil in Frage. — Jeden Tag nehmen die Demonstrationen gegen die auf den § 14 gestützte kaiserliche Verordnung einen bössartigeren Charakter an. In Salzburg erreichten sie am Freitag Abend ihren bisherigen Höhepunkt. Den Anlaß zu erregten Szenen gab eine in der Vorstadt abgehaltene Protestversammlung, welche trotz scharfer Reden ruhig verlief. Erst als bei der Heimkehr „Die Wacht am Rhein“ und „Das Lied der Arbeit“ gesungen wurden, erscholl der Ruf: „Die Salzburger Chronik strafen für ihre volkseindliche Haltung!“ Hierauf wurde ein

Bombardement gegen die Fenster der Redaktion dieses Blattes unter fürchterlichem Johlen und Pfeifen veranlaßt. In engen Gassen konnte die Polizei den Menschenmengen nicht trennen, es kam zu Thätlichkeiten, namentlich da hochverräterische Rufe erschollen. Die Menge bewarf die eingeschlossene Polizei mit Steinen, sogar Revolver wurden abgefeuert. Die Polizei hieb mit Säbeln ein, viele Personen wurden schwer verletzt. Endlich um halb zwölf Uhr rückte Militär mit aufgezacktem Bajonnett im Lauffschritt vor. Trotzdem war die Ruhe erst um zwei Uhr nachts wieder hergestellt. Der Bürgermeister beschwört die Bevölkerung, schon mit Rücksicht auf die Störung des Fremdenverkehrs die Ruhe zu bewahren.

Frankreich. Am gestrigen Montage begannen in Rennes die Verhandlungen des neuen Kriegsgerichts gegen den Kapitän Dreyfus. Diesmal vollziehen sie sich im vollen Lichte der Öffentlichkeit, so daß so unerhörte Vorgänge wie bei dem ersten Kriegsgerichte im Jahre 1894 ausgeschlossen sind. Nur das geheime Dossier, über das der höchste französische Gerichtshof im Gegenseitigen zu den kompromittirten Generalen des großen Generalstabes mit Recht ungemein skeptisch urtheilt, soll wieder vorgeführt werden. Die Abberufung des langjährigen russischen Militärbevollmächtigten in Paris, des Generals Baron von Frederiks, giebt zu den verschiedensten Vermuthungen Anlaß. Nach der Meinung der Dreyfusisten wurde Baron Frederiks gerade jetzt nach Petersburg versetzt, weil er Dreyfus gegenüber ein schlechtes Gewissen habe. (!) Im Proceß des Mörders Bladimirov, der seine Geliebte aus Eifersucht umgebracht hatte, gab Dreyfus, der im Hause dieser Dame verkehrt hatte, ein für sie günstiges Zeugniß ab, welches die Schuld des Mörders zu erschweren schien. Als Freund der Familie Bladimirov ärgerte sich Frederiks über diese Zeugenaussage und sagte einmal unmutig zu General Recier, Hauptmann Dreyfus sei „une crapule“ (ein Wüstling?). Dieses Wort wurde nachher als Beweis angeführt, daß die russische Regierung Dreyfus als Verräther gekannt habe und ein Dementi von Frederiks war nicht im Stande, diese Legende ganz aus der Welt zu schaffen. Es ist möglich, daß dieser Vorgang dem General Frederiks die Stellung erschwerte und er deshalb den Ehrenposten eines Kurators der Wittwen- und Waisenstiftung in Petersburg annahm. Nach einer anderen Version soll er aber auch mit dem verstorbenen General Annenkow in die unerquickliche Geschichte der gefälschten Briefe des deutschen Kaisers verwickelt gewesen sein. Für die Rationalisten ist es klar, daß die Dreyfus-Regierung in Frederiks noch vor dem Proceße einen unbedingten Zeugen für die Schuld des Verräthers los werden wollte und daß der französische Minister des Aeußeren Delcassé zum Dank für seine Abberufung zwecks Besuchs beim Czaren jetzt nach Petersburg ging.

Belgien. Das neue Kabinett ist gebildet; wie am Sonnabend verlautete, sollten am Sonntag im „Moniteur“ die folgenden Ernennungen veröffentlicht werden: Präsidium, Finanzen und öffentliche Arbeiten De Smet de Naeyer, Inneres De Trooz, Justiz Van den Heubel, Krieg General Cousebant-Allemade, Aeußeres de Favereau, Ackerbau Baron van den Bruggen, Industrie und Arbeit Liebart; mit dem Industrie-Ministerium ist provisorisch auch das Eisenbahn-Ministerium vereinigt.

Nordamerika. Im Staate Michigan hat ein für die Entwicklung der Rübenzuckerindustrie wichtiger Proceß seinen Anfang genommen: Es handelt sich um die Verfassungsmäßigkeit des Rübenzucker-Prämiengesetzes. Seitens des Generalanwaltes ist dem Generalauditeur ein Rechtsgutachten zugegangen, in welchem das Gesetz für nicht verfassungsgemäß erklärt wird, insofern dadurch allgemeine Staatsentnahmen im Interesse eines besonderen Bevölkerungskreises verausgabt werden sollen. Infolge dessen ist seitens des Generalauditeurs die Auszahlung von 24,000 Doll.

Prämien für im Laufe der Monate Januar und Februar d. J. producirten Zucker verweigert worden. Eine ungünztige Entscheidung würde ein schwerer Schlag für die neugegründeten Rübenzuckerfabriken in dem genannten Staate sein.

Südamerika. Der Anlauf einer Magbellans-Insel durch die nordamerikanischen vereinigten Staaten entbehrt bisher der Bestätigung. Die nordamerikanische Regierung suchte seit langer Zeit an der chilenischen Küste eine Kohlenstation zu erwerben. Die in Frage kommende Insel ist die Wellington-Insel, die größte der Magbellanen. Sie ist 110 englische Meilen lang, 40 Meilen breit und nur durch einen schmalen Meeressarm von der chilenischen Küste getrennt.

Ostafrika. Ueber einen Grenzstreit in Afrika zwischen Deutschland und dem belgischen Kongo-Kaate wissen jetzt englische Blätter, wie aus London geschrieben wird, Folgendes zu berichten: Nach der „Times“ und anderen Zeitungen stehen sich augenblicklich am Ostufer des Rivusees 500 Mann Kongotruppen unter dem Kommandanten Hennebert und ein deutsches Detachement bedrohlich gegenüber, welche sich den Besitz des Ostufer streitig machen. Der Kongostaat behauptet, das Ufer falle in sein Territorium, während Deutschland erklärt, daß es ein nicht effektiv in Besitz genommenes Terrain sei, was schon daraus hervor-gehe, daß während des letzten Watetela-Aufstandes die auf dem Ostufer gelegenen Posten des Kongoaates in Lubenga und Luahillima von den Aufständischen genommen und verbrannt wurden, von denen einige in deutsches Gebiet einfielen. Der Rivusee ist von Graf Edhén 1884 entdeckt. England scheint vermitteln zu wollen. (?) — Der Rivusee ist ein kleiner See zwischen dem Tanganika und dem Albert-Nyanza auf dem 2. Grad südlicher Breite und dem 30. Grad östlicher Länge von Greenwich. Was die englische Vermittelung betrifft, so ist uns diese von Samoa und den Philippinen her noch einigermaßen verdächtig. — Von deutschen Kreisen, die mit afrikanischen Angelegenheiten vertraut sind, wird diese Nachricht als eine Uebertreibung früherer Zwischenfälle betrachtet, die jedoch ohne Bedeutung waren. Die Grenze ist in diesem Gebiet zu genau bestimmt, als daß ein geographischer Irrthum möglich wäre. Andererseits würden, obwohl bei der Regierung des Kongoaates noch keine Nachricht eingegangen ist, welche die Meldung der „Times“ in Abrede stellt, die kongostaatlichen Behörden keinen Anlaß zu der Vermuthung haben, daß die deutschen Truppen vorsätzlich die Grenze des Kongoaates überschritten hätten. Uebrigens beweist schon die Thatsache, daß in Berlin noch keine amtliche Nachricht eingegangen ist, die Unhaltbarkeit der „Times“-Meldung. Man hat in Folge früherer Fälle allen Grund, gegenüber den Sensationsnachrichten englischer Blätter aus Mittelfrika mißtrauisch zu sein.

Südafrika. Nachrichten aus Johannesburg, die sich allerdings auf ihre Zuverlässigkeit noch nicht prüfen lassen, gehen dahin, Präsident Krüger wolle der von Chamberlain vorgeschlagenen Untersuchung des neuen Wahlgesetzes beipflichten, falls diese international gemacht werde, weil die Uitlander auch andere Nationalitäten als lediglich Britten umfassen. In der That sind von den 250,000 Uitlandern, welche sich gegenwärtig in Transvaal befinden, etwa 150,000 geborene Afrikaner, während der Rest zur Hälfte aus Engländern, zur anderen Hälfte aus Deutschen, Nordamerikanern, Franzosen, Holländern, Russen, Scandinaviern zc. sich zusammensetzt. Der erwähnte angebliche Vorschlag Krüger's wäre ein schauer Schachzug. Er würde, wenn von Chamberlain angenommen, der Untersuchungskommission einen ganz anderen Charakter geben, als Jener beabsichtigte; England würde auf der Konferenz nicht mehr als „sucerane“ Macht erscheinen, sondern eben als gleichberechtigt mit den Vertretern der anderen Nationalitäten. Wenn aber Chamberlain den Vorschlag ablehnt, so giebt er ebendamit zu, daß es ihm nicht sowohl um die Rechte der Uitlander als vielmehr um

„Nicht kennt er freilich nicht mehr“, meinte Leo, mit dem Daumen der rechten Hand auf den Leutnant hinweisend „und wir haben manche Stunde zusammen auf der Schulbank geschwitzt.“

Der Rekrut antwortete nicht. Die Mittheilung machte ihm längst keinen Eindruck mehr. Leo hatte bereits häufig mit dieser vornehmen Kameradschaft gepocht.

„Den Doktor da“, begann Leo wieder, mit derselben etwas geringschätzigen Handbewegung auf den Freiwilligen deutend, „hab' ich auch gekannt, nicht näher. — Hat mich einmal einen Schafskopf genannt. Das bleibt ihm unvergessen.“

„Wird wohl nicht der einzige Schafskopf gewesen sein, den Du in Deinem Leben hast einstecken müssen“, bemerkte der Soldat trocken.

Leo brummte. Nein, wirklich nicht. Er gedachte sie aber zurückzuzahlen, alle! Die Schimpfworte und die Schläge, die Pflöcke und die Kopfnüsse. Verdient oder unverdient, wie sie gewesen sein mochten, sie waren dem Spendern getreulich nachgerechnet worden und sollten mit Zinsen erstattet werden, wenn sich die Gelegenheit dafür bieten würde. Dann wollte er seiner Rache freien Lauf lassen, tausendfältig Vergeltung üben an Allen, die ihn gepeiniget und mißhandelt, an Allen, die mit Hochmuth oder Berachtung auf ihn herabgesehen hatten. Und immer weitere Kreise zog sein Haß. Er umfing Alle, denen es besser erging, als ihm selbst; vor Allem aber Jene, die mit den früheren glücklichen Zeiten in irgend einem Zusammenhang standen. Und es machte ihm ein teuflisches Vergnügen, einen Theil seiner Haßschuld, wo sich Ge-

legenheit bot, schon vorläufig abzutragen. „Nur vorläufig!“ knirschte er ingrinnig; „später kommt's besser. Nur vorläufig!“

Da stand in erster Linie der Leutnant Hoffmann, der in der That keine Ahnung hatte, daß der blondlockige in Seide und Sammet gekleidete Leon aus der Pension Heilmann und der Rekrut Köhler ein und dieselbe Person sei. Ihm that Leo zuleide, was er irgend konnte: er trat mit ungeputzten Stiefeln an, er blieb auf dem Marsch liegen; er zeigte eine absolute Unfähigkeit, die einfachsten Begriffe, die den Rekruten beigebracht werden sollten, zu fassen; er verdarb durch solchen Schritt die geradeste Marschlinie, natürlich mit Vorliebe an Tagen, wo etwas darauf ankam, wo etwa ein Vorgesetzter zur Inspektion anwesend war. Wenn Leo bei solchen Märschern den größten Schaden auch selbst davontrug, so gewährte es ihm doch eine Genugthuung, zu sehen, daß sein Feind sich feinetwegen ärgerte oder wohl gar um seinerwillen von obenher eine Rase bekam. Gegen Leonhard Andre, der vor einigen Wochen eingetreten und derselben Compagnie zugetheilt worden war, hegte er, wohl zunächst in Erinnerung an jene flüchtige Begegnung, eine tiefgehende Antipathie. Er war es, der für jenen den Spitznamen „der Doktor“ aufgebracht hatte und er führte denselben, so oft es sich thun ließ, den Unterofficieren vor, in der sehr richtigen Berechnung, daß seinem Träger dadurch eine Art Bildungshochmuth untergeschoben würde, der besonders mißlieblich zu sein pflegt.

Leonhard selbst konnte nicht umhin, diese Sticheleien zu bemerken.

„Ich weiß nicht, wie es kommt“, sagte er einmal

zu Diebenow, der sich eingehend erkundigte, wie es seinem Schwager beim Militär gefiele, „ich scheine mich einer besonderen Unbeliebtheit zu erfreuen. Ich bin mir doch bewußt, Niemand irgendwie zu nahe getreten zu sein und doch sind da ein paar Kerls, die dümmsten der ganzen Compagnie, die mir grundtölplich Alles zum Pöffen thun. Zuörderst nennen sie mich immer sehr demonstrativ den Doktor; und daß das beim Militär kein Ehrentitel ist, wissen Sie ja.“

„Ich wundere mich, daß sie überhaupt Gelegenheit finden, Sie zu hantiren“, meinte Diebenow. „Ich bin während meiner Dienstzeit kaum je mit den Dreijährigen in Berührung gekommen.“

Leonhard lachte. „Ich suche die Anknüpfung nicht, dessen können Sie sicher sein. Ich bin heilsvergnügt, wenn man mich nach Beendigung des Dienstes in Ruhe läßt, denn ich bin immer hundemüde. Wenn man jahrelang gewohnt war, in der warmen Stube hinter den Büchern zu hocken und muß nun plötzlich Stundenlang sich im Freien bewegen, wenn Einem der Sturm in die Ohren pfeift: das fällt Einem höchlich sauer. Und ich glaube, lieber Diebenow, bei aller Ihrer Begeisterung, wenn Sie die Geschichte jetzt durchmachen müßten, es würde Ihnen nicht sehr gefallen. Sie kamen frisch von der Schule dazu, während ich schon ein verhältnißmäßig alter Herr bin. Na, es geht vorüber — wie alle Tage, die guten und die bösen. Sprechen wir nicht mehr davon.“

Dann, als wolle er alle unangenehmen Gedanken von sich abschütteln, reichte er kräftig die Arme aus und athmete tief auf.

die Bel...
hun in...
Haltien...
ein Ruf...
schaft...
Doming...
schaften...
ziehen...
Reyes...
Aufständ...
Einmüth...
Präter...
telegra...
geboren...
Angeleg...
den Prä...
publik...
thode...
habe...
Leiter...
Kauf...
sonen...
machen...
Spitze...
Injunge...
nordam...
vention...
Regieru...
ermöglic...
E...
dairte...
Regime...
näbern...
meldet...
bergab...
vertiere...
Halluci...
Thatsa...
eigenen...
ibr ga...
Neffen...
ihrem G...
danach...
gefehle...
hat...
er das...
Person...
zeigt...
dem A...
geglitt...
Hand...
samm...
fetrata

die Bekundung der englischen Vormachtstellung zu thun ist.

Westindien. Neueren Nachrichten aus Kap Haitien zufolge brach in La Vega auf San Domingo ein Aufstand aus, der bezweckt, Jimenez die Präsidentschaft zu verschaffen. Auch zu Santiago auf San Domingo haben sich fünfshundert wohlbewaffnete Mannschaften unter General Pacheco erhoben. Zu ihnen stehen mit ziemlich erheblichen Streitkräften General Reyes und andere Generale. Es scheint, daß die Aufständischen oder wenigstens einige von ihnen eine Einmischung der Vereinigten Staaten zu Gunsten ihres Präsidentsen betreiben. Wie nemlich aus Newyork telegraphisch wurde, hat Adriano Grullon, ein Eingeborener aus San Domingo, der jetzt in geschäftlichen Angelegenheiten in Newyork weilt, in einem Aufrufe den Präsidentsen Heureauz beschuldigt, daß er die Republik autokratisch verwalte und nur durch eine Methode fortlaufender Terrorisirung zusammengehalten habe. Grullon war früher Genosse von Jimenez, dem Leiter der jetzigen Revolution auf der Insel und sein Aufruf führt aus, daß die Rebellen die einzigen Personen seien, die den künftigen Präsidentsen namhaft machen könnten. Grullon scheint sich selbst an die Spitze einer Vereinigung gestellt zu haben, die den Insurgenten Hilfe bringen will. Er bemüht sich, das nordamerikanische Staatsdepartement zu einer Intervention zu überreden, durch welche die Einsetzung einer Regierung, die aus Anhängern der Insurrektion besteht, ermöglicht werden soll.

China. Aus Peking gelangten jetzt vom 1. Juli datirte Nachrichten in Europa an, nach denen sich das Regiment der Kaiserin-Mutter seinem Ende zu nähern scheint. Im Peking Palaste, so wird gemeldet, gehen die Dinge in immer schnellerem Tempo bergab. Die Kaiserin-Mutter scheint den Kopf zu verlieren. Einige Leute behaupten bereits, sie leide an Hallucinationen und periodischem Verfolgungswahn. Thatsache ist, daß sie in steter Furcht lebt, von ihrer eigenen Umgebung vergiftet zu werden und deshalb ihr ganzes Rückenpersonal entlassen hat, um ihren Neffen und allmächtigen Majordomus Jung Lu zu ihrem Oberflächenmeister zu ernennen. Jung Lu hastet danach mit seinem Kopfe für die der Kaiserin vorgesetzten Speisen, deren jede er selbst vorher zu kosten hat. Daher wird es ihm niemand verdenken, wenn er das Rückenpersonal selbst aus den ihm ergebensten Personen und Dienern gebildet hat. Dieser Vorgang zeigt jedoch, wie weit die chinesische Regierung bereits dem Abgrunde des inneren Zusammenbruchs entgegengeglitten ist, wenn ein und derselbe Mann in seiner Hand das Oberflächenamt und das Generalkommando sämtlicher kaiserlicher Truppen, von dem Großsekretariat gar nicht zu reden, vereinigen muß.

Neueste Telegramme.

— **Aussere, 7. August.** Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde vom Kaiser von Oesterreich gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe in Aussere empfangen. Kaiser Franz Josef verließ den Wagen, begrüßte Fürst Hohenlohe und lud ihn hierauf ein, in den Salonwagen einzusteigen, wo eine längere Unterredung stattfand.

— **Petersburg, 6. August.** Der französische Minister des Aeußeren, Delcassé, ist am Freitag hier eingetroffen. Er wurde in Gatchina von dem französischen Botschafter Grafen Montebello begrüßt. Später besuchte der Minister den Grafen Murawjew und dirirte sodann im Ministerium des Aeußeren.

— **London, 7. August.** Die „Times“ läßt sich aus Paris das große Aufsehen erregende Gerücht melden, der Czar beabsichtige infolge verschiedener ernster Enttäuschungen abzutreten und Delcassé sei nach Petersburg gereist, um den Czar davon zu überzeugen, daß die Abdankung einer Abtrünnigkeit gegenüber Frankreich gleichläme.

— **Konstantinopel, 7. August.** Der Sultan ließ der deutschen Botschaft mittheilen, die Angriffe türkischer Blätter gegen das deutsche Projekt einer Bahn nach Bagdad hätten ihn unangenehm berührt und er habe Befehl gegeben, dieselben einzustellen.

— **San Francisco, 7. August.** Der deutsche und der amerikanische Kommissar für Samoa sind an Bord des „Vadger“ eingetroffen, auch der britische Kommissar Elliot hat die Heimreise nach London angetreten.

Ueber Baden und Schwimmen

gibt Otto Härtel in einem „Die Freuden des Wassers“ überschriebenen Aufsage eine Reihe interessanter, größtentheils kulturgeschichtlicher Mittheilungen, denen nachstehendes entnommen ist.

„Das Wasser herrscht über alle anderen Elemente“, sagt der alte Plinius und zu keiner Zeit wird man geneigter sein, die Wahrheit dieses Wortes anzuerkennen, als in den heißen Sommermonaten, wo Jeder, der nicht an den Meeresstrand eilen kann, wenigstens in den kühlen Fluthen des heimathlichen Sees oder Flusses Erquickung sucht. „Es lächelt der See, er ladet zum Bade“. Die größten Freuden des Menschen sind noch immer die einfachsten und natürlichsten und so gehören auch die Freuden des Wassers zu den uralten Genüssen der Menschheit, obwohl sie im Verlaufe ihrer Geschichte mannigfache und zum Theile kulturgeschichtlich sehr interessante Schicksale erlebt haben. Es giebt wohl kein einziges an der See wohnhaftes Naturvolk, das sich nicht durch die Schwimmkunst zum Herrn über die unsicheren Wogen und im Bade die See dem Genuße dienlich gemacht hätte.

Bei den Kulturvölkern finden wir die Freuden und Künste des Wassers, das Baden und Schwimmen, schon in den ältesten Zeiten bekannt und geübt. Die ägyptischen Priester badeten sich nach Herodes zwei Mal jeden Tag fast und zwei Mal jede Nacht; Moses wurde von der Königs-Tochter gefunden, als sie mit ihren Dienerinnen zum Bade ging; bei den Hebräern gehörte das Bad zu den religiösen Verpflichtungen und die Bäder der Susanna und Bathseba haben ja eine gewisse geschichtliche Berühmtheit erlangt, die sich selbst in zahlreichen Werken der alten und neuen Kunst spiegelt. Eine hohe Ausbildung des Bades- und Schwimmwesens finden wir aber zuerst bei den Griechen.

Auch bei ihnen und zwar besonders bei den Inselgriechen ist die Badefreude und Schwimmkunst alt. Odysseus, in seiner glücklichen Fahrt durch den zürnenden Poseidon unterbrochen, rettet sich durch Schwimmen zur Insel der Phäaken und Leander hat der Sage nach den Hellespont durchschwommen, um zu seiner Hero zu gelangen, ein Stücklein, das ihm — doch ohne die Bekundung einer Hero — Lord Byron am 3. Juli 1810 in 70 Minuten nachmachte. Bei Homer stehen noch die warmen Bäder im Vordergrund, die man u. A. den von fern kommenden Gästen gleich nach ihrer Ankunft zu bieten pflegte. Aber später stiegen die kalten Bäder in der Beliebtheit; Pythagoras und seine Schule begünstigten sie sehr und charakterisirten einen ungebildeten Menschen als einen solchen, der nicht buchstabiren und schwimmen“ könne. Daß in Sparta die Bäder im Eurotas allgemein Sitte waren, ist bekannt; weder die Frauen noch die Kinder, selbst die neugeborenen, waren davon ausgeschlossen. An den Küsten und auf den Inseln des Aegäischen Meeres entfaltete sich die Schwimmkunst zu hoher Blüthe.

Von den Römern hat Plinius gesagt, sechs Jahrhunderte habe Rom keines anderen Arztes bedurft, als des Bades. In den Zeiten des echten, starken, alten Römerthums, als der Luxus verachtet war, gehörte das kühlende kalte Bad und die Kunst des Schwimmens zu den männlichen Genüssen und Künsten. Im gelblichen Tiber wurde gebadet, das weiltische Warmbad

wurde verachtet und noch vom Scipio Africanus in seinem Heere verboten. Cato lehrte seinen Sohn „dem Strudel und den stürmerregten Wellen zu trohnen“: die heroische Cloelia mit ihren Gefährtinnen entrannte, durch den Tiber schwimmend, Porcenna's Gefangenschaft und Horatius Cocles vertraute sich, nachdem er die Brücke gegen die Feinde vertheidigt hatte, gleichfalls den Wellen an. Auch als man statt des Tiber's besseres Wasser zum Baden benutzte und öffentliche Bäder anlegte, blieben die Verhältnisse zunächst noch sehr einfach und in dem Badebassin in der Nähe des Marsfeldes tummelten sich Ritter, Sklaven, Marktender und Pferde zugleich. Erst allmählig drang mit der griechischen Sitte das warme Bad in Rom ein; zuerst legten die Wohlhabenden in ihren Häusern sich solche Bäder an, später wurden Freibäder für die Armen und Sklaven begründet, deren man unter Kaiser Antonin nicht weniger als 800 zählte. Hinsichtlich der raffinierten Ausbildung der Badetechnik ist die römische Thermenzeit unerreicht. Das Thermenbad war den Römern dermaßen Bedürfnis geworden, daß sie überall in den Provinzen, selbst im barbarischen Norden, derartige Prunkbadeanstalten errichteten; in Deutschland befanden sich z. B. in Badenweiler, Trier und Riltenberg römische Bäder.

Diese hohe Badekultur brach mit Rom zusammen. Die Badehäuser waren den Christen als Orte der Ausschweifung verhaßt; Augustin untersagte nach den Jahren der Kindheit das Baden gänzlich und die ganze geistliche Erziehung des Mittelalters hatte gegen die körperlichen Künste und Freuden eine Abneigung. An sich waren die Germanen aber große Freunde des Badens und Schwimmens. Die Franken waren als Schwimmer berühmt; die Sueten badeten selbst in der größten Kälte im Flusse, auch die Frauen tauchten ihre Glieder in die kalte Fluth und die Germanen am Rheine sollen ihre neugeborenen Kinder in dem Strome auf ihre Lebensfähigkeit geprüft haben. Diefen Reigungen wurde später wenigstens die ritterliche Erziehung gerecht. Da war unter den sieben „Vehendigkeiten“, die zum rechten Ritter gehörten:

- Die zweite, daß er schwimmen kann, Daß im Wasser treift er tauche, Daß sich krümm' und drehe der Mann Auf den Rücken von dem Bauche.

Im Hause aber war das warme Bad gebräuchlich, das dem fremden Ritter die Frau oder Tochter des Hauses rüstete. Zum Bauernhose gehörte in alter Zeit — wie noch heute regelmäßig in Finland — die Badestube; in der Stadt aber konnten des beengten Raumes wegen nur die Reicheren sich eigene „Stuben“ anlegen und so entstanden die halb öffentlichen „Badestuben, vom Bader“ gehalten, die bald öffentliche Vergnügungs- und Unterhaltungsorte wurden. So war es z. B. im 15. Jahrhundert am Schluß eines Festes Sitte, die Eingeladenen in der öffentlichen Stube zu „verbaden“.

Bar die Schwimmkunst mit dem Niedergange des Ritterwesens natürlich in einigen Verfall gerathen, so fand sie unter den vom Geiste des Alterthums erfüllten Männern der Renaissance neue Freunde und Förderer. Aber diese Neublüthe des kalten Bades und der Schwimmkunst dauerte nicht lange. Hatte schon Zwingli gegen das Schwimmen seine Bedenken gehabt, so fanden die Pietisten es geradezu unanständig und der 30jährige Krieg verfezte bei uns, wie aller Oesittung, so auch der Badekultur schwere Schläge.

In unserem Jahrhundert hat die Freude am Bade und am Schwimmen stetig zugenommen, wenn sie auch noch viel weiter und allgemeiner entwickelt werden kann und muß. Darauf ist der ungeheure Aufschwung der Seebäder, deren erstes in Deutschland der Mecklenburger Herzog Friedrich Franz 1793 auf dem Heiligen Damme bei Doberan gründete, von großem Einflusse gewesen. Auch der Turnvater Zahn und die preussische Staateregierung haben das Schwimmen wesentlich gefördert; in neuester Zeit ist die Bedeutung des Bades

„Wie wohl das thut, wieder einmal zu Hause zu sein.“

Es war Abends um die achte Stunde und die beiden Männer saßen allein in dem Andre'schen Wohnzimmer. Meinem Hunger nach hätte schon vor zwei Stunden Speiszeit sein dürfen. Ob denn die Mutter und Martha nicht bald zurückkommen werden?“

Diesem sah auf seine Uhr und suchte mit den Augen. „Frau Else behält sie immer bis zum letzten Augenblick.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **König.** (Prov. Westpreußen). Als ein netter Perzentkolonist hat sich in Schlochau ein 12jähriger Schulknabe aus Berlin gezeigt. Das Bürschchen verübte bei dortigen Kaufleuten Einbrüche und Diebstähle. Von dem Gelde kaufte er sich Uhr, Ringe, Näscherlein und gedachte auch seiner in Berlin jedenfalls mit Sehnsucht auf die Rückkehr des „Geliebten“ harrenden „Brant“, indem er ihr von der Sommerreise aus per Post zwei Blumenbouquets sandte. Der kleine Taugenichts wurde zu seinen Aeltern nach Berlin zurückgeschickt.

— **Bregburg** (Ungarn). Der Untersuchungsrichter Dr. Ludwig Neumann in Tapolcsany hat vor einigen Tagen in Neutra seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Ueber das Motiv des Selbstmordes theilt „Magyar-Orszag“ eine Version mit, die das Geschick des jungen Richters zu einem wahrhaft tragischen macht. Als Dr. Neumann noch Richter in Szegedin war, hatte er in einer Strafangelegenheit zu entscheiden, in welcher ein Dienstmädchen durch ihren Dienstgeber des Diebstahls beschuldigt

wurde. Dr. Neumann verurtheilte das Mädchen zu acht Tagen Arrest und erst nach Abbüßung der Strafe stellte sich die Unschuld des Mädchens heraus. Das Mädchen war sehr schön, der Richter verliebte sich in sie und machte sie nach einigen Wochen zu seiner Frau. Der Ehe entsproß ein Knabe. Der Gedanke, daß sein Sohn einst von der ungerechten Verurtheilung seiner Mutter durch seinen Vater erfahren könnte, qualte den Mann, der ohnedies schwer nervenleidend war, in dem Maße, daß er, um den Gewissensbissen zu entgehen, den Entschluß faßte, sich das Leben zu nehmen.

— **Bordeaux, 5. August.** Der aus Paris kommende Expresszug stieß heute Vormittag bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof in dem Augenblicke, als die Passagiere aussteigen wollten, heftig gegen die Endpuffer. Etwa 30 Personen wurden verletzt.

— **Brüssel.** Am 2. d. M., abends 11 Uhr wurde auf dem Nordbahnhofe hier selbst ein Briefsack, welcher nach Perdesthal bestimmt war und Geld und eingeschriebene Briefe für Deutschland enthielt, in dem Augenblicke gestohlen, als er zum Zuge gebracht werden sollte. Den leeren Briefsack fand man Donnerstag früh im Brüsseler Botanischen Garten. Die Polizei hat die Gewißheit erlangt, daß es sich um eine internationale Gaunerfande handelt, welche seit einiger Zeit auf der Linie Ostende—Brüssel ihr Wesen treibt. In der letzten Zeit wurden auf dieser Strecke mehrere bedeutende Diebstähle begangen.

— **Newyork, 4. August.** Durch einen Orkan wurden in Florida fünf Städte völlig zerstört, andere überflschwemmt und von der Außenwelt abgeschnitten. Ein Passagierdampfer ist mit Mann und Maus untergegangen.

Bahnzüge wurden vom Geleise geweht. Die Anzahl der Todten und Verletzten läßt sich noch nicht schätzen, sie ist aber voraussichtlich sehr beträchtlich.

— **Newyork.** Ein neuer Skandal beschäftigt gegenwärtig die Stadt. In der Staats-Industrieschule für Mädchen, einer Art Reformanstalt, in Trenton, New-Jersey, haben sich nach Angabe einer Anzahl Zeugen die schlimmsten Dinge seit langer Zeit zugetragen. Wahrscheinlich wären diese Vorgänge noch lange verheimlicht geblieben, wenn nicht eines der Kinder plötzlich wahnsinnig geworden und, in eine Heilanstalt überführt, in seinen sichten Momenten den dortigen Ärzten von den Torturen erzählt hätte, denen es unterworfen worden. Die darauf angestellte Untersuchung ergab ungläubliche Brutalitäten. So wurden die älteren Mädchen völlig ausgezogen, von Wärtern gehalten und ausgepeitscht; anderen legte man Ketten an und warf sie in das sogenannte „schwarze Loch“, einen Raum ohne Fenster und jede Ventilation, wo die Kinder tagelang auf feuchtem Gestein liegen mußten und oft 2—3 Tage ganz ohne Nahrung blieben. In anderen Fällen wurde für unbedeutende Uebertretung der Hausordnung die Zwangsjacke angelegt und die Mädchen in derselben an einen Baum gebunden und stundenlang stehen gelassen, bis sie ohnmächtig zusammenbrachen. Gouverneur Borhees von New-Jersey leitet persönlich die jetzt befohlene staatliche Untersuchung.

— **Aus Newyork** kommt die Nachricht, daß an dem ehemaligen Prediger James Garlington in Fort York (Texas) wegen eines Raubmordes in einem Zuge die Todesstrafe durch Erhängen vollzogen wurde. Es ist das erste Mal, daß wegen eines solchen Vergehens die Todesstrafe verhängt wurde.

für die Volkshygiene erkannt und eine große Anzahl von Volkshygiene in allen Theilen Deutschlands eröffnet worden. Erst durch all' diese Bestrebungen waren die Vorbedingungen dafür gegeben, daß das Schwimmen wieder als eine freie Kunst betrieben werde. Jetzt sind Wettschwimmen und Schwimmfeste in Deutschland wie im Auslande vielfach an der Tagesordnung, mit einzelnen Leistungen dürfen die Modernen sich sicherlich den alten Deltern an die Seite stellen. So durchschwamm Dr. A. B. Dull den Bodensee; so schwamm Kapitän Mathieu Webb am 24. und 25. August 1875 in 21¹/₂ Stunde über den Kanal von Dover nach Calais (44 Kilometer); Lord Clandeboyn durchschwamm 1881 den Bosporus zwischen Theraopia und Beykos in einer Stunde und der englische Schwimmkönig Webb schwamm in London einmal 60 Stunden, damit schon fast an das Urbild von Sailer's „Tauer“ erinnern, dem, wie es heißt, Schwimmhäute zwischen den Fingern gewachsen seien. Das sind nun freilich Alles außergewöhnliche und sportmäßige Leistungen, aber Jeder, dem die Freuden des Wassers zugänglich sind, wird sicherlich in das weise Wort des alten Pindar einstimmen: „Das Beste ist das Wasser.“

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestät die Königin beging am Sonnabend im Kreise der königlichen Familie auf dem idyllischen Jagdschloß Rehfeld die Feier ihres 66. Geburtstages. Tausende von Herzen ihrer treuen Unterthanen werden sich an diesem Tage in dem innigen Wunsche vereinigt haben: Gott erhalte Ihre Majestät noch viele Jahre dem Könige Albert, dem königlichen Hause und dem Vaterlande in voller Gesundheit.

— Ihre I. I. Hoheit Prinzessin Friedrich August hat sich am Freitag Nachmittag mit den jungen Prinzen zu einem Besuche Ihrer Majestäten nach Rehfeld begeben, woselbst am Sonnabend auch Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich August eintraf.

— Se. Majestät der König hat geruht, der Frau v. Pape in Blasewitz und dem Fräulein v. Trautvetter in Hosterwitz die Karola-Medaille in Silber zu verleihen, welche Auszeichnungen den genannten Damen am 5. dieses Monats durch Amtshauptmann v. Burgsdorff ausgehändigt worden ist.

— Amtshauptmann von Burgsdorff zu Dresden-Neustadt ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

— Residenztheater. Bei leider nur schwachem Besuche, der entschieden unter dem Einflusse der heißen Witterung und der Vogelwiesentimmung stand, ging am Sonnabend ein neues dreiaktiges Schauspiel von Arthur Schnitzler, dem jungen Verfasser der neulich gegebenen „Liebetei“, in Scene und erlangte trotz großer Vorzüge nur einen kleinen Erfolg. „Das Vermächtniß“, wie der Titel des neuen Stückes heißt, führt vor Augen, wie ein junger Doktor der Rechte, Sohn des Professors für Nationalökonomie und Reichsrathsabgeordneten Vofatti in Wien, im Sterben nach einem Sturze vom Pferde seinen Kellern und Geschwistern, besonders der Mutter, die Fürsorgerin für seine Geliebte Toni Weber und ihren und seinen kleinen Sohn Franz ans Herz legt und ihnen das Versprechen abnimmt, beide in ihrem Hause aufzunehmen. Durch Erfüllung dieses letzten Wunsches ihres Sohnes verändert sich nun neben manchem anderen auch die gesellschaftliche Stellung des Hauses; insbesondere scheint die beabsichtigte Bereicherung der Tochter Franziska mit dem jungen Arzte Dr. Ferdinand Schmidt gefährdet. Da stirbt der kleine Franz und Schmidt versteht es, das Ehepaar Vofatti zur Entfernung der Toni Weber aus ihrem Hause zu überreden, macht dieser auch selbst Mittheilung darüber und zugleich über den Entschluß des Professors Vofatti, ausreichend für ihren Lebensunterhalt sorgen zu wollen. Toni, die ihren Geliebten und ihr Kind abgöttisch geliebt hat, ist untröstlich über den Verlust einer Heimstätte, der einzigen, die sie kennt und hinterläßt nach einer ergreifenden Abschiedscene einen Zettel, auf dem sie die Abkunft kundthut, sich mit den beiden theueren Verstorbenen unverzüglich im Tode zu vereinen. Als Franziska von einem Ausgange zurückkehrt, erfährt sie die Naahnahme ihrer Kellern und des Verlobten, sie mißbilligt sie völlig und bricht mit Dr. Schmidt, der ihre Kellern verlobt hat, das Vermächtniß des innigst geliebten Bruders und Sohnes zu wahren. Die Handlung des Schauspiels ist leider etwas schleppend, dafür entschädigen warme Empfindung, schlichte, herzige Sprache und gefällige, freilich mitunter zu umständliche Milieuschilderung. Schnitzler würde als Novellist gewiß noch mehr Erfolge haben, wie als dramatischer Schriftsteller. Ueber das Spiel genügt die Mittheilung, daß sämmtliche, oft gewürdigte Mitglieder des Residenztheaters ihr Bestes thaten und ihre Aufgaben mit liebevollem Eifer lösten; kurz genannt seien nur die Damen Hermann Benedix (Jean Vofatti), Kronthal (ihre Schwägerin, die warm für Toni Weber eintritt) und Brandt in der letzteren Rolle, sowie die Herren Janda (Vofatti-Vater), Stillefried (sein Sohn) und Siebert (Dr. Schmidt). In der Rolle der warmherzigen Franziska führte sich eine Debütantin, Fräulein Klara Vertram, recht gut ein.

— Eine Kommission des Gewerbemuseums in Paris besuchte am Freitag die Deutsche Kunst-Ausstellung. Die Kommission hat eine große Anzahl kunstgewerblicher Gegenstände für das Museum in Paris käuflich erworben.

— Der Schieß-Ausschuß für das XIII. deutsche Bundeschießen im Jahre 1900 zu Dresden verendet gegenwärtig an diejenigen Geschäftsleute, welche sich f. H. bei der Ausschreibung von goldenen Damenschuhren, silbernen Herrenschuhren, silbernen Pokalen, silbernen

Festmengen u. zur Lieferung dieser Werthgegenstände, die wie auf den vorhergegangenen 12. deutschen Bundeschießen und nach dem Grundgesetze des deutschen Schützenbundes durch Schießen zu erlangen sind, bereit erklärt haben, die bezüglichen Blankets und Lieferungsbedingungen. Der Schieß-Ausschuß erhofft einen regen Wettbewerb und dadurch die Erlangung wirklich künstlerischer und werthvoller Objekte, um auch nach dieser Richtung hin Dresdens Renommé und Leistungsfähigkeit zu heben.

— Nach dem Wochenberichte des städtischen statistischen Amtes wird die Bevölkerungszahl von Dresden mit Albertstadt für 1. Juli 1899 auf 395,300 geschätzt. Die Zahl der Sterbefälle betrug in der 30. Woche 187, gegenüber 143 in der vorausgegangenen und 128 in der 30. Woche des Vorjahres. An der Zunahme gegen die Vorwoche waren insbesondere die Todesfälle von Kindern durch Krämpfe, Brechdurchfall und Darmkrankheiten theilhaftig. Auf 1000 Einwohner und ein Jahr umgerechnet war die Sterblichkeitsziffer 24,7, also um 8,2 größer als in der Vorwoche und um 7,3 größer als in der 30. Woche des Vorjahres.

— Auf dem Bauplatze der neuen Eisenbahnbrücke verunglückte am Donnerstag Mittag ein Arbeiter dadurch, daß ein Eisenstück zerprang und ein mit Festigkeit weggeschleudertes Eisenplättchen ihm in die Brust drang. Die erste Hilfe erhielt der Mann in der Hilfsstation auf dem Kaiser-Wilhelmplatze, von wo er nach dem Stadtkrankenhaus befördert wurde. — Ein anderer Unfall ereignete sich an demselben Tage in der 10. Stunde nahe der Schulgüterstraße, wo ein 67 Jahre alter Mann beim Ueberschreiten der Straße über das Glodensignal der elektrischen Bahn erschraf und zu Boden stürzte. Durch den Sturz und die Streifung durch den Bahnwagen erlitt er mehrfache Verletzungen am Kopfe und wurde dem Stadtkrankenhaus zugeführt.

— Die Vogelwiese, die mit dem vorgestrigen Sonntage ihren Abschluß fand, war vom denkbar besten Festwetter, wie selten bisher, begünstigt. Wirthe, Händler und Schausteller können mit dem diesjährigen Wochenspektakel sehr zufrieden sein. Abends waren die verschiedenartigen Vokale, machten sie „Vierplätze“, Schantbuden, Brauturtheile, Schaubuden, Verkaufstände, Variététheater, Hippodrome, Tanzsalons oder sonstige heißen, sehr gut besucht. Außer den beiden Sonntagen, die neben den Dresdner Festtagen auch besonders zahlreichen Zuzug von Lande nach der Vogelwiese brachten, hatte diese, wie alljährlich bei günstiger Witterung, am Mittwoch, dem Tage der Illumination und am Freitag beim Feuerwerke, den Hauptbesuch aufzuweisen. Beide Veranstaltungen waren prächtig und wurden viel bewundert; das wiederum von der Firma G. Heller und Sohn ausgeführte Feuerwerk allein hatte über 100,000 Zuschauer nach dem Vogelwiesensplan und seiner Umgebung gelockt.

— Während der Dauer der Dresdner Vogelwiese zog sich auch zahlreiches lichtcheues Gesindel nach dort, um im Trüben zu fischen. Während der Nachtzeit wimmelten deshalb oft die Weidengebüsche, die sich am Elbstrome vom Festplatze bis nach Blasewitz hinziehen, von Wassermännchen Männer- und Frauengestalten. Eine in den letzten Nächten deshalb vorgenommene Razzia seitens der Polizei ergab das überraschende Resultat, daß man nicht weniger als 16 Bagabunden verhaften mußte, von denen nur ein einziger noch nicht bestraft war. Ein ganzer Omnibus war nöthig, um die wenig Vertrauen erweckende Gesellschaft nach dem sicheren Gewahrsam zu bringen.

— „Zoologischer Garten in Dresden“ ist das Loosungswort aller Einheimischen und Fremden und in der That giebt es auch kein schöneres und billigeres Vergnügen, als diesen renommirten Garten mit seinem reichen Thierbestande zu besuchen. Eine große Anziehungskraft übt derzeit das beliebte Aschantendorf mit seinen 73 Einwohnern — Männern, Frauen und Kindern — aus. Das Leben und Treiben derselben in ihren Handwerksstätten, wie Gold-, Silber- und Waffenschmiede, die Schulen, Kichen u. s. w., ist wiederholt schon eingehend besprochen worden. Am Sonntag feierten die Aschantis ein Fest zu Ehren ihres Hünplings Nötzei, denn dessen dritte Frau hatte ihn mit der Geburt des 14. Jungen erfreut. Bei diesem Feste traten Festsch-Priester und -Priesterin in ihre größte Aktion und zwar begünstigt durch den kranken Regenerglauben. Denn, was ihre Religion anbelangt, so glauben sie zwar an ein höchstes, ihnen aber unbegreifliches Wesen, welches unbeschränkte Gewalt über alles Erschaffene besitzt. Es steht aber zu hoch, als daß es sich selbst um die gewöhnlichen irdischen Dinge kümmern würde, weshalb Vermittler nöthig sind. Diese „Fetische“, von den Regern selbst erfundene Bögen, verkörpern den Geist und die Macht, die ihnen zugeschrieben werden und haben bei dem höchsten Wesen mächtigen Einfluß im guten, wie im bösen Sinne. Die „Fetische“ haben die verschiedensten Gestalten, bevorzugt sind Schlangen, Haifische, Giftbäume, Donner, Blitz und vieles Andere. Die Fetischpriester sind die wahren Beherrscher des Volkes und besitzen sogar über den Hünpling große Macht. Am Meisten ist die Priesterin gefürchtet, da diese mit fanatischer Leidenschaft den Glauben des Volkes nährt und es in der Furcht vor ihrer Rache befestigt.

— Der hiesige Thierschutzverein beabsichtigt einen Versuch zur Einföhrung der Esel als Ersatz für Zughunde zu machen und wird daher in nächster Zeit, wenn genügende Bestellungen vorhanden, einen Transport derselben kommen lassen. Die Geschäftsstelle des Vereins, Augustusstraße 6, erteilt bereitwilligst bezügliche Auskunft und nimmt gefällige Aufträge entgegen.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der Tischlermeister Josef Karl Dörr aus Wiesen in Böhmen, früher Besitzer einer Wauftischlerei in Coschütz, wegen Urkundenfälschung und Betrug, begangen durch Anfertigung

falscher Wechsel im Betrage von 14,265 M. und deren Verwendung als Zahlungsmittel, zu 1 Jahre Gefängniß; 2) der schon 70 Mal, davon 5 Mal wegen Diebstahls, vorbestrafte Maurer Karl Gustav Jidler wegen Diebstahls einiger Geräte zu 3 Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; 3) der Brauereibuchhalter Joseph Heinrich Jädel wegen Unterschlagung von 1559 M. 35 Pf. zu 1 Jahre Gefängniß.

— Aus dem Polizeiberichte. Beim Schwimmen seiner Pferde ist Donnerstag Nachmittag unterhalb des Grundstückes Antons ein hiesiger Fuhrwerksbesitzer ertrunken. Der Leichnam konnte noch nicht gefunden werden. — Ende vorigen Monats wurde in der Nähe der hiesigen Lannenstraße, unter einem Strauche liegend, ein Werkzeugschrank aufgefunden, das zweifellos gestohlen ist. Der etwa Beschädigte wird erlucht, sich alsbald bei der Kriminalabtheilung der Polizeidirektion zu melden. — In Vorstadt Striesen versuchte am Freitag ein 50 Jahre alter Gewerbetreibender, sich zu erschießen. — Am Freitag sprang in der Pflanzhauerstraße eine 40 Jahre alte Frau von einem Straßenbahnwagen. Sie stürzte und verletzte sich am Hinterkopfe. — Am Terrassenufer stieß am Donnerstag Abend ein Herr gegen einen Straßenbahnwagen, wurde umgerissen und erlitt eine Quetschwunde am Hinterkopfe, sowie eine Zerreißung des rechten Ohres. — Ende April dieses Jahres ist in hiesigen Fremdenpensionen eine Schwindlerin abgefangen, die sich Elfriede, Charlotte oder Alice Mangoldt und verw. Harlessen geb. Thuroau genannt und angegeben hat, eine Oberförsterwitwe aus Tharandt zu sein. Sie ist etwa 45 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat dunkle Haare und dunkle Augen. Bekleidet gewesen ist sie mit blauem Kleide — schwarz ausgeputzt, gelbe Mäse am Halse — und schwarzem Strohhute mit gleichfarbigem Bande. Unter Anderem hat diese Person damals einen Zettel zurückgelassen, der mit Bemerkungen in englischer und französischer Sprache beschrieben ist, so daß man annimmt, daß sie diese Sprachen beherrscht. Aus einer Notiz geht hervor, daß sie zur „Vogelwiese“ mit einem „Knaben Walter“ wiederkommen wollte. Wenn eine solche Person irgendwo auftauchen sollte, so bittet man, die Kriminalabtheilung der hiesigen Polizeidirektion umgehend zu benachrichtigen.

— Coswig. Wie verlautet, ist die volle Gewißheit vorhanden, daß die in diesem Monate zu eröffnende elektrische Straßenbahn von Dresden nach Köhlschönbroda auch nach Coswig und Weinbössa weitergeführt wird. Für die weitere Erschließung von Coswig, Kötz und Neu-Coswig wäre diese Verbindung von großer Bedeutung. — Moritzburg, Eisenberg. Bei hiesiger Sparkasse erfolgten im Monat Juli 17,362 M. 49 Pf. Einlagen und 2485 M. 21 Pf. Rückzahlungen.

— Roswein, 4. August. Durch Erhängen entliebe sich vergangene Nacht im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß der Agent Schmidt, welcher am Dienstag verhaftet worden war. Schmidt stand im Verdachte der Brandstiftung; er soll das vor mehreren Wochen im Fischer'schen Grundstücke, Schützenstraße, ausgebrochene Feuer angelegt haben.

— Ebersbach bei Böbau, 5. August. In der letzt-abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gemeinderathes kam eine Zuschrift des Schulvorstandes zur Berlesung, in welcher derselbe dem Gemeinderathe mittheilt, daß die zum Bau der neuen Schule im 2. Bezirke bei der Landhändischen Bank zu Bauhen gemachte Anleihe von 200,000 M. bereits vollständig erhoben worden ist. Es machte sich aber zur Fertigstellung des Baues noch eine weitere Anleihe von 100,000 M. erforderlich und deshalb ersuchte der Schulvorstand dem Gemeinderath um Uebernahme der Berginjung aus dieses Kapitals aus den Ueberschüssen der Sparkasse. Nach einer außerordentlich lebhaften Debatte wurde dieser Antrag einstimmig genehmigt.

— Zwidau, 4. August. Das königl. Landgericht hier verurtheilte den Holzhändler und Stadtrat Tauber in Aue zu 2000 M. Geldstrafe wegen Bestechung und erklärte 1150 M. Bestechungsgeld dem Staate verfallen. Tauber hatte dem königl. Baurath F. in Schwarzenberg, um diesen zu einem günstigen Verichte in Taubers Streit-sache mit dem Eisenbahn- bzw. Staatsfiskus wegen seiner Holzlagerplätze zu bestimmen, einmal 150 M. und einmal 1000 M. zugesandt.

— Delstnig. Raum geht der Wind über die ersten Stoppeln, da kommen die Sazunger (Sazungen bei Annaberg) mit ihren Gänsehorden und suchen diese Thiere sobald wie möglich in Stadt und Land an den Mann zu bringen. Diese Gänse kommen keineswegs, wie man vielfach annimmt, aus Böhmen, sondern werden von den Sazunger Großhändlern an der russischen Grenze von den russischen Aufkäufern erworben und dann in Wagenladungen mit je 1200 Stück (!) in vier übereinander gelegenen Abtheilungen in etwa 24 Stunden nach Sachsen gebracht. Nach dem Ausladen kommen die erlöschten Thiere sofort in's Wasser und erhalten Futter. Die Sazunger Kleinhändler übernehmen je 200 Stück und suchen sie mit einem Gewinne von 20 bis 25 Pf. an die Landwirthe und Gewerbetreibenden zu verkaufen. Der Großhändler verdient an einer Gans ebenfalls 20 bis 25 Pf., doch gehen hiervon noch die Unkosten der Reise u. ab. Auf diese Weise kommen jährlich mehr als 300,000 Gänse nach Sachsen.

— Adorf, 4. August. Der hiesigen königl. Grenzoberkontrolle wurden am Donnerstag früh wieder vier starke Ochsen übergeben, die Tags vorher an der böhmischen Grenze kontrebant gemacht worden waren. Die Pächter glaubten, die Sache besonders schlau angebracht zu haben, indem sie zwei Ochsen an einen Wagen spannten und zwei nebenher führten. Die Grenzwaache weiß aber recht wohl, welche Wagen in entgegengesetzter Richtung die Grenze paßirt haben und so vermochten auch die Besitzer der vier Ochsen nicht nachzuweisen, daß dieselben sächsischer Herkunft seien. Beim Herannahen der Grenzjäger ergriffen die (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Siehe zwei Beilagen.

Schmuggler das Hasenpanier und die statischen Zugtiere...

Ein Wahrzeichen unserer Stadt, der 1812 erbaute riesige Kornspeicher, das Magazin genannt, wurde in vergangener Nacht ein Raub der Flammen.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Die Oekonomische Gesellschaft im Königreiche Sachsen beschäftigt auch dieses Jahr wieder, im December, eine Braugersten-Ausstellung mit Wettbewerb zu veranstalten...

sich auch Nichtmitglieder betheiligen und erwachsen hieraus keinerlei Kosten.

Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen am 5. August zum Verkauf: 3380 Rinder, 1364 Kälber, 18,660 Schafe, 7313 Schweine.

— Insum, 4. August. Wie schon im Frühjahr vorausgesehen wurde und sich nach den stattgehabten Fett-

viehmärkten bereits auch herausgestellt hat, wird dies Jahr für die Fettweiden an unserer Westküste ein sehr ungünstiges werden.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Königliche Kreishauptmannschaft hat beschlossen, dem bei der Kette, Deutsche Elektrizitätsgesellschaft, bediensteten Komptoiristen Friedrich Philipp Scharf...

Dresden, am 20. Juli 1899.

Königliche Kreishauptmannschaft.

von Kirchbach.

[11]

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft findet

Freitag, den 11. August 1899,

Vormittags 1/10 Uhr,

im amtshauptmannschaftlichen Sitzungszimmer hier (Ranzleigäßchen) statt.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,

am 5. August 1899.

Dr. Schmidt.

Paufig.

[24]

Bezirksausschuß.

Freitag, den 11. August 1899,

Vormittags 11 Uhr,

findet im Verhandlungslokal der Königlichen Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Dresden-Neustadt, am 5. August 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Burgsdorff.

[19]

Str.

Die Beschlüsse des Gemeinderathes zu Bühlau über die Abänderung des in der Aufstellung begriffenen Bebauungsplanes für das in Bühlauer Thurm nördlich der Staatsstraße gelegene Areal gehen noch über dasjenige hinaus, worauf in der in Nr. 82/99 der „Sächsischen Dorfzeitung“ zum Abdruck gelangten Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 13. vor. Monats hingewiesen worden ist.

Insbondere ist beschlossen worden, die Straße C von ihrer Abzweigung von der Staatsstraße bis zum Aufstreffen auf die Straße L und die letztere Straße von genanntem Punkte ab bis zur Einmündung in die Staatsstraße östlich von 12 Meter Breite zu bringen.

Son diesen Verbreiterungen werden nachbenannte Grundstücke, als:

- Parzellen Nr. 394k, 395a, 395b, 395c, 395p, 401, 402, 406e, 406f, 407, 414, 415, 416, 418, 419, 420, 420a, 420b, 420c, 420d, 420e, 420f, 420g, 420h, 420i, 420k, 420l, 420m, 420n, 420o, 420p, 422, 426, 100, 103, 104, 105, 105a und 105b

Der aufgestellte Plan liegt vom 9. dieses Monats ab zwei Wochen lang beim Gemeindevorstande in Bühlau zur Einsichtnahme öffentlich aus, woselbst auch etwaige Widersprüche gegen die Straßenverbreiterungen bis zum 25. dieses Monats schriftlich oder mündlich anzubringen sind.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,

am 4. August 1899.

1122 IVa.

In Vertretung: Dr. Boehme.

[20]

Stdt.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Alwin Theodor Böfling eingetragene, in Lößlau, Friedrich Auguststraße 11, Ecke der Straße XIII, gelegene Grundstück, Folium 906 des Grundbuchs für Lößlau, bestehend aus einem Wohnhause, in dem Räume zum Betriebe der Schankwirtschaft vorhanden sind, mit Hofraum und Garten, nach dem Flurbuche 9,2 Nr. groß, geschätzt auf 88.000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden.

der 15. September 1899, Vormittags 10 Uhr,

als Anmeldetermin,

der 6. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,

als Versteigerungstermin,

der 13. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 4. August 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Lothringers Straße 1, I.

Za. II. 73/99. Nr. 10.

Kramer.

[21]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Hermann Rorig Frl eingetragene, in Rößlau, Königsbrücker Straße 23b, gelegene Grundstück, Folium 497 des Grundbuchs für Rößlau, bestehend aus einem mit „Villa Augusta“ bezeichneten Wohngebäude, 2 Hintergebäuden und Garten, nach dem Flurbuche 21,4 Nr. groß, geschätzt auf 25.050 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden.

der 25. August 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr,

als Versteigerungstermin,

sowie

der 1. September 1899, Vormittags 10 Uhr,

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 23. Juni 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Lothringers Straße 1, I.

Za. I. 32/99. Nr. 8.

Kramer.

[1]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Edmund Reinhold Heidrich eingetragene Grundstück Folium 580 des Grundbuchs, Nr. 108 D des Grundkatasters für Niederlöbich, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäude, Gewächshaus und Garten, nach dem Flurbuche 28,4 Nr. groß, geschätzt auf 67.040 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden.

der 25. August 1899, Vormittags 10 Uhr,

als Versteigerungstermin,

sowie

der 1. September 1899, Vormittags 10 Uhr,

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden.

Dresden, den 22. Juni 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Lothringers Straße 1, I.

Za. II. 55/99. Nr. 11.

Kramer.

[2]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Carl August Weise eingetragene Grundstück Folium 43 des Grundbuchs, Nr. 921 des Flurbuchs und Nr. 33 des Grundkatasters für Kemnitz, bestehend aus einem Wohn- und Schuppengebäude nebst Hofraum und Garten, daselbst an der Bahnstraße 18, Ecke der Querstraße gelegen, nach dem Flurbuche 7,3 Nr. groß, geschätzt auf 30.875 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden.

der 14. September 1899, Vormittags 10 Uhr,

als Anmeldetermin,

ferner

der 5. Oktober 1899, Vormittags 1/10 Uhr,

als Versteigerungstermin,

sowie

der 16. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr,

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans

anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden.

Dresden, den 3. August 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Lothringers Straße 1, I.

Za. IV. 76/99. Nr. 8.

St. Seyler.

[29]

Versteigerung.

Donnerstag, den 10. August 1899, Vorm. 10 Uhr, sollen im Gasthose zu Altgrana

1 Vertiko, 1 Kleiderschrank, 1 vierarmiger Bierapparat mit Zubehör, 1 Faß Wermuth, 1 Faß Weißwein, 54 Fl. verschiedene Weine und 12 Fl. Rum gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 4. August 1899.

Der Gerichtsvollzieher.

Altmair Hertel.

[13]

Ueber das Vermögen des Klempners Friedrich Anton Neumair in Rlosche, Waldstraße 1, wird heute, am 4. August 1899, Nachmittags 3/6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rathskauktionator Pechselber hier, Drehsasse 1, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 2. September 1899 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ingleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. September 1899, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 89, Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 2. September 1899 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Dresden, Abth. Ib, am 4. August 1899. Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Föhner. [23]

Versteigerung.

Mittwoch, den 9. August 1899, Vorm. 10 Uhr, sollen in Rippien 1 Kastenwagen, 1 Wirtschaftswagen mit Zubehör und 1 Baumwagen gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Sammelort: Gasthof, Dresden, am 4. August 1899. Der Gerichtsvollzieher. Aktuar Hertel. [12]

Auf Fol. 5492 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute das Erlöschen der Firma Moriz Ernst Buse für die Firma Franz Rothe, Kohlen-, Baumaterialien- und Speditionsgeschäft in Radebeul ertheilten Prokura eingetragen und gleichzeitig verlautbart worden, daß die bisherige Vertretungsbeschränkung des Prokuristen Herrn Friedrich Franz Rothe als erloscht in Wegfall kommt.

Dresden, am 5. August 1899. Königliches Amtsgericht, Abth. I c. [27] Kramer. Kaiser.

Auf Fol. 8957 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die am 1. Mai 1899 errichtete Firma Kreutze & Köhler in Rlosche und sind als deren Inhaber die Herrn August Wilhelm Kreutze, Baugewerke in Rlosche und Heinrich Hermann Köhler, Architekt daselbst, eingetragen worden.

Dresden, am 5. August 1899. Königliches Amtsgericht, Abth. I c. [28] Kramer. Kaiser.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Klempners Friedrich Hermann Bregel in Wachwitz, Pillniger Straße 12, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 5. Juli 1899 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 3. August 1899. K. L. 20/99. Nr. 30. Königliches Amtsgericht, Abth. Ib. Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Föhner. [22]

Den Herren Gemeindevorständen der Rgl. Amtshauptmannschaft Dresden-A. zur Kenntniß, daß sich meine Wohnung Dresden-A., Grunaer Str. 22, III, befindet.

J. W. Schmidt, Rgl. Bezirksthierarzt u. Dozent a. d. Thierärztlichen Hochschule. [9]

Privat-Bekanntmachungen.

Ein seit ca. 30 Jahren vom Wagen aus in Dresden betriebener Milchhandel (nur gute Kundschaft) mit Pferd und Wagen ist sofort Todesfalls halber zu verkaufen. Näheres in Gotta, Schanzstraße 1, pt.

G. E. HÖFGEN

Kinderwagen-Fabrik

Verkaufsstellen: Königsbrücker Straße 56, Zwingerstraße 8, Striesener Straße 21. Telefon: 622 u. 315.



Grosse Auswahl in Kinderwagen im Preise v. 12-90 M., Krankensitzstühle 36-150 M., Kinderbettstellen 12-60 M., Puppenwagen 3-30 M., Kinderstühle 8-20 M.

Reparaturen schnell und billig. Illustrierte Kataloge gratis.

Wein reizvoll im Cossebauder Grund gelegenes Landhaus mit ca. 2500 qm großem Vergarten (Erdbeeren, Wein u. Beerenobst), welches sich als Sommerfrische und Weinshanf vorzüglich eignet, verkaufe ich mit geringer Anzahlung für 16,000 M. Näh. bei H. Anke, Cossebaude. [25]



4 Stück überzählige, kräftige Arbeitspferde

im Preise von 400 bis 850 M. sind gegen baar in gute Hände zu verkaufen. Zu besichtigen Sonntags Vormittags bis Mittag 1 Uhr. Näheres im Bau-Bureau Dresden, Ammonstr. 21. F. C. Blochwitz, Baumstr.

Sattel,

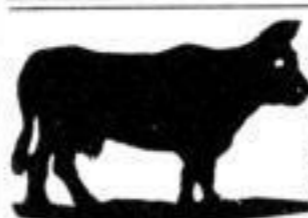
5 gebr., gut erhaltene, sind billig zu verkaufen in Dresden, Reitbahnstraße 9. [17] O. Zannick, Hofattler.

Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen von 7-16 cm u. Stärke, grosse Auswahl, Thüringer und böhmischer Kalk, stets frisch, Portlandcement, Steinzeugrohre empfiehlt billigst

Franz Rothe, Bahnhof Radebeul.

Geröstete Kaffees, stets frisch, 1/2 Kilo 80, 90, 100 Pf., 1/2 Perl 120 Pf. empfiehlt

Arthur Bernhard, Dresden-Neustadt, am Markt 5.



Am 9. August stelle ich wieder einen großen frischen Transport ganz vorzüglichstes Milchvieh mit Kälbern, sowie hochtragende in Dresden im Milchviehhofe zu billigen Preisen zum Verkauf. Globig b. Wartenburg a. d. Elbe. Wilhelm Jöricke. [10]



Oldenburger Milchvieh und reinblütige junge Zuchtbullen stelle ich Freitag, den 18. August, einen größeren Transport in Dresden im Milchviehhofe (Scheunenhöfe) zum Verkauf und nehme Bestellungen gern entgegen. Dresden-A., Born. Lämmchen. Eduard Seifert. Fernsprechstelle 2802, Amt I. [18]

Riesen- und Mittel-Knörich, I. Qual., Stoppel-Rüben empfiehlt Arthur Bernhard, Dresden-Neustadt, am Markt 5.

Strohseile hat billig abzugeben Feodor Wipbach in Röschenbroda. [6]

Warnung!

In letzter Zeit ist wiederholt auf Wäslauer Flur junges Wild von Hundern vernichtet worden. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß jeder verzeihende Hund erschossen wird. Der Jagdpachter. [14]

Der „Invalidendank“ für Sachsen hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine Geschäftsbureau, als: Annoncen-Expedition für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein kostenfreier Stellennachweis für Invaliden, sowie Effekten-Kontroll-Bureau, Theaterbilletverkauf für die Königl. Hoftheater und das Residenz-theater und seine Kollektion der Rgl. Sächs. Landeslotterie angelegentlichst empfohlen. Bureau: Dresden, Seestraße 5, I.

Polnische Knechte

für sofort oder später empfiehlt L. Jelen, Dresden-Vieschen, Rehefelder Str. 14, I.

Für Deuben und die weitere Umgebung sucht Klaffige, sehr beliebte Feuer-Versicherungsgesellschaft

tüchtigen Agenten zu sehr günstigen Bedingungen. Bestand vorhanden. Off. sub D. B. 974 an Haafenstein & Bogler, A. G., Dresden. [15]

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Kesselsdorf. (Monat Mai und Juni 1899.) Beerdigungen. Bergarbeiter. R. A. Schmidt in Braunsdorf (5 W. 21 J.) - Tagelöhner. F. R. Pache in Kesselsdorf (1 W. 23 J.) - Fabrikarbeiter. D. W. Kubisch in Niederhermsdorf (2 W. 19 J.) - Bergarbeiter. P. H. Bahig in Braunsdorf (10 W. 12 J.) - O. E. Kaiser aus Oberhermsdorf (2 W. 21 J.) - R. H. Clausniger aus Niederhermsdorf (5 W. 8 J.) - Privat. P. Bauer in Burgwitz (72 J. 15 J.) - Fabrikarbeiters. M. W. Luther in Kesselsdorf (2 J. 6 W. 4 J.) - Fr. G. F. verw. Krumbiegel geb. Liebert in Niederhermsdorf (73 J. 9 W. 10 J.) - F. L. Jamer aus Braunsdorf (7 W.) - Bergarbeiter. D. W. Fleischer in Niederhermsdorf (2 W. 11 J.) - Kaufmann. P. E. D. Galob in Kesselsdorf (1 W. 27 J.) - Berginvalid R. A. Kiehlung in Kleinopitz (77 J. 10 W. 22 J.) - Bergarbeiter. Frau W. F. Wauri geb. Wrejan daselbst (41 J. 5 W. 8 J.) - todtgeb. S. des Bergarb. F. H. Wagner in Niederhermsdorf - Bergarbeiter. P. M. Schumann in Oberhermsdorf (1 J. 8 W. 7 J.) - A. F. Philipp aus Kleinopitz (1 J. 9 W. 6 J.) - todtgeb. S. des Bergarbeiters E. F. Pfeigle in Oberhermsdorf.

Parochie Wilsdruff. (Monat Juli 1899.)

Ein Sohn: Hausbesitzer u. Schieferdeckermeister H. R. G. Joffier in Wilsdruff - Handarbeiter E. T. Skappin das. - Tagelöhner B. E. W. Pfeifer das. - Bürgermeisterschreiber D. Neuschner das. - Bäckermeister. D. Schirmer das. - Tischler G. W. Diebe das. - Bierhändler R. F. Wüller das. - Geschäftsführer F. W. Raitwalda das. - Kunst- und Handels-gärtner F. A. Zimmermann das. - Schuhmachermeister F. L. Andra das. - Tischler H. D. Schmidt das. - Tischler O. D. Wehlig das. - Tischlermeister H. A. Vogel das. Außerdem ein unehelicher Sohn das. Eine Tochter: Köpfer E. P. Runge das. - Stallschweizer F. H. Lorenz daselbst - Drechlermeister R. H. Schuchard das. - Brunnenbauer E. E. Wolf daselbst.

Trauerungen. Köpfer E. P. Runge mit W. Nowicki in Wilsdruff - Sattler u. Tapezierer W. E. Bornmann mit R. A. Bahig das.

Beerdigungen. Bergt. A. A. Sommer in Wilsdruff ein S. - Hausbesitzer, Schuhmachermeister und Handelsmann R. A. Herzog das. - Hausbesitzer und Schmiedemeister J. O. Köhner das. - Instrumentenmacher R. G. Heine das. - led. Arbeiterin J. W. Melzer von Sachsdorf - Handarbeiter R. O. Thees in Wilsdruff ein S. - Musikdirektor F. E. Kömisch das. todtgeb. S. - Hausbesitzer u. Bäckermeister H. D. Schirmer das. ein S. - Kollektor O. Buchholz von Berlin - Bierknecht R. A. Weich in Wilsdruff ein S. - Handarbeiter E. T. Diebe das. eine T.

Zweite Beilage zu Nr. 92 der „Sächsischen Dorfzeitung“ vom 8. August 1899.

— Gewinnung der Saatfrucht. Es ist anzurathen, wenn irgend möglich, die Saatfrucht durch Ausdreschen mit dem Flegel zu beschaffen und hierbei die alte Bauerngewohnheit beizubehalten, die ganzen Garben, ohne dieselben aufzubinden, leicht abzudreschen. Auf diese Weise erhält man nur die am vollkommensten ausgebildeten und reifsten Körner, welche bekanntlich weniger feuchten, während die im Wachstum und der Ausbildung zurückgebliebenen kleinen Körner im Stroh stecken bleiben und später ausgedroschen werden können. Der erfahrene Landwirth säet aber auch nicht diese Körner; dieselben werden erst noch gereinigt und diese aufgewandte Mühe lohnt reichlich durch Getreide, welches frei von Unkraut ist; auch durch bessere Ernten.

— Wie färbt man Hortensien am bequemsten blau? Man löse Alaun im Wasser und gieße damit während der Vegetationszeit der Hortensien. Oder man lege Alaunbröckchen in die Erde der Töpfe und lasse dieselben sich selbst lösen. Alaun ist ein Doppelsalz von schwefelsaurer Thonerde mit schwefelsaurem Kalium und 24 Molekülen Krysalwasser.

— Würmer aus Blumentöpfen zu entfernen. Man legt einen angefaulten Apfel auf die Erde des Topfes neben die Pflanze. Sind Erdwürmer im Topfe vorhanden, so wird man diese bald am Apfel finden. Diese werden entfernt und der Apfel so lange wieder aufgelegt, bis sich keine Würmer mehr an demselben anheften. Einfach aber probat!

Vermischtes.

— Berlin, 4. August. Bei einer Spazierfahrt durch den Thiergarten kam die Frau des Kaufmanns Dörmann aus Gröbzig bei Riela in Sachsen ums Leben. Das durchgehende Pferd eines Brecks rannte gegen die Droschke, in welcher Frau Dörmann mit ihrem Manne saß. Dabei ist sie nun aus der Droschke gefallen oder vielleicht auch aus Angst herausgesprungen; jedenfalls wurde sie durch das Breck überfahren, eine Strecke weit mitgeschleift und so schwer verletzt, daß sie nach drei Stunden im Krankenhause starb.

— Berlin, 4. August. Der erste Postakkumulatortwagen (elektrisch betrieben ohne Schienen) wurde gestern Vormittag in Betrieb gesetzt. Er soll ausschließlich den Päckerverkehr zwischen den Bahnhöfen vermitteln. Es ist ein großer Kastenwagen, genau so gebaut wie die gewöhnlichen Postfuhrwerke und besitzt 42 Akkumulatoren. Der Wagen kann in der Stunde 40 km zurücklegen und ermöglicht bei einmaliger Speisung eine Fahrdauer von 8 Stunden. Das Wesfäht soll drei Monate hindurch den Päckerverkehr nach den Bahnhöfen vermitteln und wenn innerhalb dieser Frist Betriebsstörungen in dem Päckerei-

verkehr nicht eintreten, dürfte eine größere Anzahl Postwagen mit elektrischen Betriebsrichtungen ausgestattet werden.

— Berlin. Der Klub der „Dreizehn“, ein Verein, der den Aberglauben an die ominöse Zahl „13“ zu Schanden gemacht hat, ist am 13. Juli nach 13 jährigem Bestehen von seinen 13 Mitgliedern geschlossen worden. In der Abschiedsrede des Vorsitzenden, der von Vereinswegen den Titel der „Dreizehnte“ trug, wurde besonders betont, daß die 13 Mitglieder, die am 13. Juli 1886 den Klub begründet, noch heute am Leben seien und sich in den denkbar besten Verhältnissen befinden. Die Mitglieder des Vereins mühten beinahe zu dem Aberglauben gelangt sein, daß in der Zeit der Vereinsthätigkeit das Glück sie verfolgt habe. Zwei Angehörige des Klubs der „Dreizehn“ hätten reichen Kindersegel in der Zeit erhalten, allerdings spiele dabei merkwürdigerweise die Zahl 13 eine Hauptrolle, denn beide Herren könnten jetzt auf 13 Sprößlinge zurückblicken. Nachdem der Verein also eine 13jährige Periode seines Bestehens durchgemacht habe und so dem Aberglauben ein Schnippchen geschlagen worden sei, hätten die Mitglieder die Auflösung des Klubs beschlossen. Nach einem Abschieddiner, dessen Menu aus 13 Gängen bestand, trennten sich die tapferen Klubgenossen.

— Erfurt, 4. August. Die 19jährige Tochter des Landwirths Schmidt zu Uberg bei Erfurt verunglückte beim Kleeerfahren auf schreckliche Weise. Während das Mädchen auf dem Kleeuder stand, zogen die Pferde plötzlich an, das Mädchen fiel auf die scharfe Sense und zog sich so gräßliche Verletzungen am Unterleibe zu, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

— Köln, 3. August. Eine überaus ruchlose That vollführten junge Burken in dem an der Brühlthalbahn belegenen Orte Krautscheid. Sie überfielen einen Rivalen, ermordeten ihn und schleppten den Leichnam auf das Bahngleis, wo er von einem heranziehenden Zuge zerstückelt wurde. Ein Mädchen war Zeuge dieses Vorganges; es verlor seine Kopfbedeckung, die schließlich zum Berräther der Verbrecher wurde. Mehrere in die Mordthat verwickelte Burken sind bereits verhaftet.

— Duisburg. Der im Rhein ertrunkene Pionier Schöller aus Duisburg-Hochfeld wurde am Donnerstag Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme beerdigt. Bezüglich des Unfalles selbst soll, wie die „Köln. Volksztg.“ mittheilt, nach Angabe des Befreiten, der mit dem Feldwebel Stalman und dem verunglückten Schöller in demselben Raufen saß, weder den Feldwebel noch den Befreiten irgend eine Schuld treffen. Die Drei hätten einen Schleppdampfer für den Dampf angesetzt, der die Pionierpontons von Wesel nach Düsseldorf bringen sollte. Sie seien — es war Abends zur Zeit der eintretenden Dunkelheit — auf den Schleppdampfer zugesteuert und insolge-

des Auspringens des Ruders aus den Dollen in das Wellengetriebe des Schleppers gerathen. Schöller sei plötzlich über Bord gefallen und in den Wellen verschwunden, ehe es die beiden anderen sich hätten versehen können. Infolge des Strudels hätten auch der Feldwebel und der Befreite in höchster Lebensgefahr geschwebt und sich selbst nur mit knapper Noth retten können. Von ihrem Kameraden hätten sie gleich nach dessen Sturz ins Wasser nichts mehr gesehen.

— Hattingen. Am 25. Juli hat die hiesige Polizeiverwaltung mit den Radfahrern kurzen Proceß gemacht und das Radfahren einfach verboten. Nicht einmal die durch die Stadt führenden Heerstraßen sind von dem Verbote ausgenommen, so daß also jeder fremde Radfahrer, der nach Hattingen kommt, vor der Stadt absteigen muß und erst hinter derselben sein Rad wieder besteigen darf. — Die „Radwelt“ verbreitet diese Nachricht natürlich mit einem Schrei der Entrüstung und wag damit von ihrem Standpunkte aus recht haben. Zugewiesen, daß eine völlige Ausrottung des Radelns an einem Orte eine stark übertriebene Maßregel ist, so kann es doch keineswegs schaden, wenn die Herren Radfahrer gelegentlich mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß es außer ihnen auch noch andere Passanten und zwar in bedeutender Mehrzahl giebt und wenn namentlich in verkehrreichen Städten dafür gesorgt wird, daß der an sich harmlose Radspott nicht zum Unfug ausartet.

— Paris, 4. August. Der „Matin“ erzählt: Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawjew, der sich auf der Durchreise in Paris aufhielt, nahm eine Droschke und entdeckte, in sein Hotel zurückgekehrt, daß seine Brieftasche, die 8000 Franks in Bankbillets enthielt, verschwunden war. Eine Stunde später überbrachte der Droschkenkutscher die im Wagen gefundene Tasche. Murawjew schenkte dem ehrlichen Kossaken 1000 Franks.

— Bern, 5. August. Herr Quabacher und Tochter aus Biel sind beim Ruttthorn im Kienthale abgestürzt. Der Vater ist todt, die Tochter wurde noch lebend, aber schwerverletzt aufgefunden. — Auf dem Gletscher des Big d'Err wurde die Leiche eines elegant gekleideten Fremden gefunden, der vor 10 Jahren bei einem Schneesturme dort umgekommen war. Bei der Leiche wurde eine Hundertfrankbanknote und ein Züricher Tonhallenabonnement für das Jahr 1889/90 aufgefunden. Die Herkunft des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden. Die Taschentücher, die bei dem Todten gefunden wurden, tragen die Buchstaben A. K. — Beim Abstieg vom Schreckhorn geriet ein Engländer, namens Bague, mit den Führern Jossi und Burgener unter eine Lawine. Alle drei sind schwer verletzt.

— Die Rosenerte in Bulgarien ist nach den über Wien eingelaufenen Berichten jetzt beendet, ebenso die

Destillation des Rosenöls. Die in diesem Jahre gewonnene Menge bleibt um 200 Kilogramm hinter der des Vorjahres zurück; die Abnahme wird als eine Folge des Regenmangels bezeichnet. Die Menge von 200 Kilogramm erscheint gering, da aber jedes Gramm Rosenöl einen Werth von etwa 2 M. besitzt, so beläuft sich der Ausfall auf gegen 400,000 M. Der Preis für Rosenessenz ist in diesem Jahre reißend gestiegen und in allen großen Städten Europas ist die Nachfrage in einer Zunahme begriffen. Infolgedessen werden die Vorräthe bald erschöpft sein. In Bulgarien, dem Hauptrosenlande Europas, wird die ganze gegenwärtig vorhandene Menge auf rund 50,000 Gramm geschätzt.

Erledigte Schulstellen.

Die Kirchschulstelle zu Roberdorf. Kol.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1200 M. vom Schuldienst, 514 M. 38 Pf. vom Kirchendienst in Roberdorf und Thossen sowie Wohnung. Hierüber 360 M. Entschädigung für 10 Ueberstunden in der 3. Klasse, 72 M. für den Unterricht in der Fortbildungsschule, 120 M. für Heizung und Beleuchtung der Schulstube und event. 72 M. an die Frau des Lehrers für Ertheilung des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten. Gesuche bis 31. August an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Seltmann in Plauen i. S. — Zu besetzen: eine Lehrerstelle in Boigtsberg bei Oelsnig i. S. Kol.: das Ministerium des Kultus. Gehalt: 1600 bis 3000 M. Gesuche bis 21. August an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Hörig in Oelsnig i. S.; — die dritte ständige Lehrerstelle an der achtklassigen katholischen Schule zu Schirgiswalde. Kol.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer Wohnungsgeld 120 M. beträgt: 1200 M., 90 M. Honorar für Fortbildungsschulunterricht, 80 M. für Beheizung eines Schulzimmers. Gesuche bis 23. August an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Schöpe in Bautzen; — die 2. ständige Lehrerstelle zu Schwepnitz. Kol.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung 1000 M., 100 M. Holzgeld und 72 M. für Fortbildungsschulunterricht. Gesuche bis 23. August an den Bez.-Schulinsp. Dr. Hartmann in Ramezn.

Goftheater-Repertoir.

Obernhaus (Altstadt).
Wegen der Ferien bis mit 12. August geschlossen.
Schauspielhaus (Neustadt).
Wegen der Ferien bis mit 9. September geschlossen.

Residenztheater.

Dienstag, den 8. August: Das Vermächtniß.
Mittwoch, den 9. August: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Produktenpreise zu Dresden, am 7. August. Per 1000 Ko. netto Weizen: weißer neuer 158—168, brauner 152 bis 158, do. Stamm 72—74 Ko. 146—150 M., russischer, roth und bunt 174—180, do. weiß 174—180, do. amerikanischer 170 bis 175 M., do. weißer 172—175 M. Roggen: sächsischer neuer 73—74 Ko. 153—155 M., sächsischer neuer do. Stamm 70—72 Ko. 145—150 M., preussischer neuer 73—75 Ko. 150—155 M., russischer 155—158 M., amerikanischer 155—158 M. Gerste: sächsische 150—170 M., schlesische 160—175 M., böhmische und mährische 175—195 M., Futtergerste 125—135 M. Hafer: sächsischer, mit Gerst 132—140 M., do. ohne Gerst 144 bis 150 M. Mais: Cinquintine 123—128 M., rumänischer (großblättrig) 108—110 M., amerikanischer, mixed 105—108 M., Laplata, gelb 106—109 M., amerikanischer, weißer 107—112 M. Erbsen: Futterwaare 145—150 M., Saatwaare 155—165 M. Bohnen: Widen 140 bis 150 M. Buchweizen, inländ. 160—165 M., fremder 160—165 M. Oelsoaten: Wintererbsen, sächs. trocken 205—215 M., do. feucht 195—205 M., do. russischer und galizischer — M., Wintererbsen — M. Leinsaat, feinste bejahrete 220—230 M., feine 210—220 M., mittlere 200—210 M., Bombay 220—225 M. Per 100 Ko. netto Rübsen: raffiniertes 53,00 M., Rapskuchen, lange 12,00 M., runde 11,50 M., Leinsamen I. 16,50 M., II. 15,50 M. Reis: 25—30 M. Weizenmehl exklusiv der sächsischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiseranzug 29,50—30,50 M., Griesleranzug 27,50 bis 28,50 M., Semmelmehl 26,50—27,50 M., Bäckermundmehl 24,50—25,50 M., Grieslermündmehl 17,50—18,50 M., Pohlme. I 15,00—16,00 M., Roggenmehl, Dresdner Marken, exklusiv der sächsischen Abgabe. Nr. 0 24,50—25,50 M., Nr. 0/1 23,50 bis 24,50 M., Nr. 1 22,50—23,50 M., Nr. 2 21,50—22,50 M., Nr. 3 17,50—18,50 M., Futtermehl 12,20—12,40 M. Weizenkleie, Dresdner Marken, grobe 9,60—9,80 M., feine 9,60 bis 9,80 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 10,80—11,20 M.

Pirna, am 5. August. Weizen pro 50 Kilo 7 M. 40 Pf. — 7 M. 90 Pf. Roggen 7 M. 25 Pf. — 7 M. 90 Pf. Gerste 7 M. 50 Pf. — 8 M. 50 Pf. Hafer 6 M. 60 Pf. — 7 M. 50 Pf. Erbsen 9 M. — Pf. — 15 M. — Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 2 M. 70 Pf. — 3 M. 50 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 40 Pf. — 2 M. 50 Pf.
Bautzen, am 5. August. Weizen, weiß pro 100 Kilo 16 M. 24 Pf. bis 16 M. 48 Pf., gelb 15 M. 88 Pf. bis 16 M. 24 Pf. Roggen 15 M. 26 Pf. bis 15 M. 32 Pf. Gerste 14 M. 28 Pf. bis 15 M. 14 Pf. Hafer 14 M. 80 Pf. bis 14 M. 80 Pf. Erbsen 18 M. — Pf. bis 22 M. — Pf. Kartoffeln 3 M. — Pf. bis 4 M. — Pf. Butter pro Kilo 2 M. 10 Pf. bis 2 M. 50 Pf.
Chemnitz, am 5. August. Weizen pro 50 Kilo: Fremde Sorten 8 M. 55 Pf. bis 9 M. 5 Pf., polnischer weiß und bunt — M. — Pf. bis — M. — Pf., sächsischer gelb und weiß 7 M. 95 Pf. bis 8 M. 10 Pf. Roggen, sächsischer 7 M. 90 Pf. bis 8 M. — Pf., fremder 7 M. 95 bis 8 M. 10 Pf. Braugerste — M. — Pf. bis — M. — Pf., Futtergerste 6 M. — Pf. bis 7 M. — Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 45 Pf. bis 7 M. 65 Pf. Rotherbsen 8 M. 50 Pf. bis 9 M. 50 Pf., Rahl- und Futter-

erbsen 7 M. 25 Pf. bis 8 M. — Pf. Butter pro Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Preis, am 5. August. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: hiesiger 154—156, fremder 165—176. Roggen, hiesiger 152—156 fremder 158—160. Braugerste —, Rahl- und Futterwaare 127—140. Hafer, hiesiger 145—153, fremder 142—146. Mais amerikanischer 107—110, rumder 108—126. Raps 205 bis 210. Rapskuchen pro 100 Kilo —, Rübsen, rohes 48,—.

Kurs-Vericht.

Deutsche Reichsbank abgef.	99,54	Aussig-Tepl. Eisenb. anst.-Aktien Prior. v. J. 1896	93,25
Deutsche Reichsbank	99,5	Aussig-Tepl. Eisenb. anst.-Aktien Prior. v. J. 1896	98,50
Sächs. Rente	87,03	Aktien:	
Sächs. Anleihe v. 1856	91,25	Ausg. Deutsche Kreditanst.-Aktien	159,75
Sächs. Anleihe von 1852—69	98,50	Leipziger Bank-Aktien	163,50
Sächs. Landrentenbr.	99,00	Sächs. Bank-Aktien	139,50
S. Landbes.-Rent.	102,2	Dresdn. Bank-Aktien	166,75
Sächs. Bau- u. Bitt. Eisenb.-Aktien	98,00	Dresdn. Bau- u. Bitt. Eisenb.-Aktien	145,00
Sächs. Bau- u. Bitt. Eisenb.-Aktien	100,75	Dresdn. Papierfab.-Akt.	142,50
Opp.-Dresdn. Eisenb.-Aktien	98,40	Dresdn. Straßenbahn	185,75
Preussische Consofs abgef.	99,50	Deutsche Schiffahrts-Gesellsch.-Aktien	115,00
Preussische Consofs	99,50	Sächs.-Böhm. Dampf- u. Schiffahrts-Aktien	263,00
Dresdn. Stadtschuldversch.	97,25	Chem. Bergbau- u. Hüttenw.-Akt. (Zimmermann)	209,50
" " v. J. 1871	97,50	Electricitäts-Werke	165,00
" " v. J. 1886	97,50	Chem. vorm. Schmalz	168,75
" " v. J. 1898	97,25	Lauchhammer. kontert.	168,00
Opp.-Obl. d. Baubank f. d. Widjkt. Dresden	—	Nähmaschinen- u. Akt. Seidel u. Rammann	225,00
Chem. Stadtschuldversch.	97,00	Sächs. Gußstahlfabr. Aktien	213,00
Erbländ. rittersh. Pf.	97,40	Sächs. Raschinenfabr. Aktien (Hartmann)	154,75
Leipziger Pfandbriefe	98,00	Sächs. Webstuhlfabr. Aktien (Schönherr)	236,50
Landwirthsch. Kreditverloob. Pfandbr.	101,75	Berein. Fischb. u. Fisch. Werte	228,00
Sächsische Bodenkredit Pfdb. II v. 1908	98,60	Felsent.-Brauerei-A. Konsofs. Feldschlösschen Brauerei-Aktien	162,00
Leipziger Hypothekensd. Pfdb. v. 1908	97,60	Gamb.-Brauerei-Akt.	158,00
Österr. Goldrente	100,90	Österr.-Bors.-A. S. I.	181,00
Silberrente	100,20	" " S. II.	181,00
Ungar. Goldrente	99,8	Baldsch. Brauerei-A.	359,50
Kronenrente	96,50	Reisewiser	240,00
Rumänische Rente	89,40	Österr. Banknoten	170,10
Rum. amort. Rente	100,00		

Dresden, 7. August 1899. Sahl & Oelshägel (Reisführer Rathhaus).